Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

265 (13.11.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483662

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 265. Sonntag den 13. November 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 11. Nov. Sicherem Vernehmen nach werden als deutsche Mitglieder zu der am 24. d. M. zu Rom zusammentretenden internationalen Konferenz zur Berathung von Maßregeln gegen die Anarchisten in Aussicht genommen der kaiserliche Botschafter in Rom, Freiherr von Saurma, der Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath im preußischen Ministerium des Innern, von Philippsborn, und der Oberverwaltungsrath Professor an der Berliner Universität Dr. F. von Martitz.

Den Times zufolge beabsichtigt die Hohenzollern auf der Rückreise folgende Häfen zu besuchen: Malta, Port Mahon, Cartagena, Cadiz, Vigo und Dover. Es ist möglich, daß sie auch Gibraltar besucht.

Das Echo de Paris, dessen Flottennachrichten sich häufig bewähren, meldet, daß ein französisches Geschwader, bestehend aus dem Panzer erster Klasse Brennus, dem gepanzerten Küstenwächter Bouvines und dem Admiral Trehouart und einem Kreuzer erster Klasse, von Toulon nach Genua oder Cagliari fahren soll, um den Kaiser Wilhelm zu begrüßen.

Zur Reise des Kaiserpaares wird aus Baalbek von gestern Abend berichtet: Großartig und gleich enthusiastisch wie in Damaskus war auch hier der Empfang des Kaiserpaares. Eine Stunde vor Baalbek erwarteten 500 Beduinen mit eigenen und deutschen Fahnen und berittene Araber die hohen Herrschaften und gaben ihnen das Geleit bis in die Stadt, wo sich bei einer großen Ehrenpforte die Behörden und Geistlichen aufgestellt hatten. Das Zeltlager des Kaiserpaares war inmitten der Ruien des Sonnentempels aufgeschlagen, welche am Abend bengalisch beleuchtet wurden. Direkt vor dem tunnelartigen Eingang, durch den das Kaiserpaar die Ruinen und das Lager betrat, erhebt sich die Marmorgedenktafel, welche den Besuch des Kaisers verewigen soll. Die mit bunter Steinmosaik verzierte Tafel zeigt einen Adler nebst den Emblemen der Sultans, darunter eine entsprechende Inschrift. Heute Vormittag kehrt das Kaiserpaar nach Beirut zurück, dort begiebt es sich an Bord zur Rückreise nach Deutschland, wo es und zwar wahrscheinlich in Brunsbüttel etwa am 27. November eintreffen wird.

Schweiz. Der Prozeß gegen den Mörder Luccheni ist am Donnerstag in Genf verhandelt worden und hat mit der Verurtheilung des Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthause, der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe, geendet. Der Angeklagte hat vor dem Gerichtshofe dieselbe cynische Rohheit an den Tag gelegt, in der ihn die Berichte über sein Verhalten im Untersuchungsgefängnisse bereits dargestellt hatten. Er freut sich seiner ruchlosen That und erklärt: „Schade, daß nicht 2000 Kerle wie ich auf der Welt sind, dann wäre es mit den gekrönten Häuptern bald zu Ende.“ Von Reue zeigt er keine Spur, sondern antwortet auf die dahingehende Frage mit cynischer Frechheit, daß er seine Mordthat nicht bereue, sondern sie gegebenenfalls wiederholen werde. Auf die Kaiserin von Oesterreich hatte er es nicht besonders abgesehen, sondern er kaufte sich die Mordfeile, um irgend ein gekröntes Haupt zu ermorden, und als er dann die Kaiserin Elisabeth als erstes gekröntes Haupt antraf, fiel sie seinem Mordgelüste zum Opfer. Für eine solche Bestie in Menschengestalt giebt es leider keine ausreichende Strafe im modernen Strafrecht. Man darf aber hoffen, daß ihm der Aufenthalt im Zuchthause so gestaltet wird, wie es einem solchen Scheusal gebührt.

Frankreich. Paris, 11. Nov. Die Vernehmung des ehemaligen Kriegsministers Cavaignac durch die Strafkammer des Kassationshofs währte auch noch den ganzen Nachmittag und soll noch nicht beendigt sein. Da Herr Cavaignac über die Fälschungen Henrys, die Verfolgung Picquarts und die Verweisung Esterhazys vor den Enqueterath, sowie über die unbekannten Gründe einer Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus zu sprechen hatte, so begreift man, daß er hierfür einer geraumen Zeit bedurfte. Wenn man den im Justizpalaste verbreiteten Gerüchten Glauben schenken darf, hätte sich der mit dem äußeren Verfahren betraute Rath Atthalin noch gestern Abend zu einer geheimnißvollen Person begeben, deren Name bisher noch nie genannt worden war und die vielleicht mit jenem Geheimagenten des Generalstabes identisch sein könnte, der das Bordereau überbrachte.

Wie bereits General Mercier, so begab sich gestern auch der Abgeordnete Cavaignac zu dem Kriegsminister de Freycinet, um ihm über seine Aussagen vor dem Kassationshofe Bericht zu erstatten. Die Unterredung zwischen den Herren de Freycinet und Cavaignac, über die selbstverständlich nichts an die Oeffentlichkeit gelangt, währte nahezu eine Stunde. Herr de Freycinet ist somit in der Lage, sich über den Dreyfus-Handel, dessen Akten ihm vorliegen, vollständig zu informiren.

Nachdem Delcassé von dem Bericht der Abendblätter Kenntniß erhalten hatte, Dreyfus betreffend, worin die Tochter des Botschafters Grafen Münster in die Angelegenheit hineingezogen wird, stattete Delcassé dem Grafen Münster einen Besuch ab und drückte ihm das lebhafteste Bedauern der französischen Regierung, sowie ihre Entrüstung über den Vorgang, der nicht scharf genug gemaßregelt werden könne, aus.

Spanien. Madrid, 11. Nov. Der Imparcial bestätigt die Nachricht, daß die Regierung die spanischen Kommissare bei der Friedenskonferenz anweisen werde, auf eine Debatte über die Abtretung der Philippinen nicht einzugehen. Zu gleicher Zeit werde die Regierung erklären, sie sei von den Cortes nicht ermächtigt, über jene Frage zu verhandeln.

Der Temps giebt Einzelheiten über die neuesten Forderungen der Amerikaner. Es werde immer deutlicher, daß Amerika eine Vergewaltigung des zum Widerstand unfähigen Gegners erstrebe. Amerika fordere jetzt die Philippinen, erstens weil Spanien sich unfähig erwiesen habe, die Aufstände zu unterdrücken, sodann als Entschädigung für die 825 Millionen betragenden Kriegskosten. Als Kompensation wolle Amerika nichts zugestehen als die Tragung desjenigen Theils der philippinischen Schuld, der für verschiedene Reformen gedient hat. Die Spanier behaupten, im Friedensvertrag sei die Abtretung Portoricos bereits als Entschädigung für die amerikanischen Kriegskosten bezeichnet.

Amerika. Wilmington (Staat Delaware), 10. Nov. Der Redakteur der Zeitung Record, ein Neger, veröffentlichte einen Artikel, durch welchen die weißen Frauen sich

---

Werden und Vergehen.

Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

„Willy ist noch jung —“

„William will selbst nicht zurückkehren. Er bittet um eine kleine Summe, um nach Amerika übersiedeln und sich dort eine neue Existenz schaffen zu können.“

„Das ist Wahnsinn!“

„Nein, mein Junge, das ist die Konsequenz eines treuen und ehrliebenden Herzens.“

Der Alte war an das Fenster getreten und schaute gedankenvoll in den Park hinaus. Ernst lächelte spöttisch.

Nach einer Weile wandte sich der Baron um.

„Da sehe ich eben Deine Mutter kommen! Du wirst sie begrüßen wollen.“

„Ja, Papa, wenn Du gestattest.“

„Geh nur, wir sehen uns nachher wieder.“ —

Der Kupferberg glich einem durchwühlten Ameisenhaufen, auf dem Hunderte von fleißigen Insekten bemüht waren, Ordnung zu schaffen. In den Berg waren tiefe Schachte getrieben worden, die sich zu Gruben und Stollen erweiterten. Die Förderkörbe stiegen an knarrenden Drahtseilen empor und senkten sich wieder hinab in die dunkle Tiefe in unaufhörlichem Wechsel. Wasserleitungen und Pumpwerke waren angelegt, Häuser und Hütten, roh aus Baumstämmen und Brettern zusammengefügt, errichtet. Hier lagen die abgehauenen Stämme des Waldes zu hohen Haufen geschichtet, während ringsumher noch die todten Baumstümpfe aus dem zertretenen und zerstampften Gras hervorsahen. Dort knarrte eine Dampfsägemaschine, um die mächtigen Baumstämme, die auf Jahrhunderte zurückfahen, in Bretter und Bohlen zu zerschneiden. Hier stöhnte und ächzte eine Dampfmaschine, die das Wasser des Flusses aus dem Thal zur Höhe hinaufpumpen mußte, und dort stieß ein Hochofen fauchend und keuchend dichte Dampfwolken aus, die sich gleich giftigen Schwaden verderbenbringend auf Wald und Flur niedersenkten.

Große Mengen Kupfererz waren zu ungeheuren Haufen aufgeschichtet worden, und unaufhörlich rollten auf einer schmalspurigen Feldbahn die Karren heran, neue Erze und Schlacken zu bringen.

Hunderte von Händen waren beschäftigt mit Axt und Säge, Hacke und Spaten, Schaufel und Brecheisen, um immer neues Gestein von den Erzrippen der alten Erde loszubrechen, zu Tage zu fördern, in Haufen aufzuschichten, auf die Röstöfen zu bringen, Baumstämme zu rechtwinkligen Haufen zusammenzulegen, in deren Flammen dann die kupferhaltigen Erze geröstet werden sollten, die Erhebungen des Berges zu planiren, Häuser zu errichten und Wege anzulegen. Man sah, daß das Kupferwerk noch im Entstehen begriffen war. Es herrschte noch ein Chaos von Baumstämmen, Erzen, Schlacken, Maschinen, Wagen, Hochöfen, Häusern und Hütten. Aber der kundige Blick, mit dem Ernst das Ganze überflog, bemerkte doch schon die kommende Ordnung, das Ineinandergreifen der mannigfachen Thätigkeit der Werkleute und schöpfte daraus die Gewißheit, daß binnen kurzem die Ordnung hergestellt sein würde, die auf jedem großen Werke herrschen muß, soll dasselbe Nutzen und Gewinn bringen.

„Sie haben im letzten Jahre fleißig gearbeitet, Herr Oberförster,“ wandte sich Ernst lächelnd an den neben ihm stehenden Bietendüvel.

„Ja, das haben wir, Herr Baron,“ entgegnete dieser mit breitem Lachen. „Aber ich bitte, nennen Sie mich nicht mehr mit jenem Titel. Sie wissen, ich habe mich ganz dem großartigen Unternehmen gewidmet.“

„Nun, so werde ich Sie Herr Direktor nennen, denn eine solche Stellung nehmen Sie doch hier ein?“

„Die Leute geben mir diesen Titel. Auf meinen Schultern ruht freilich die ganze geschäftliche Last —“

„Fortan werde ich Ihnen helfen, diese Last zu tragen.“

„Das wird mir eine außerordentliche Freude sein.“

„Haben Sie tüchtige Bergleute gewonnen?“

„Wir haben theils harzer, theils sächsische Bergleute engagirt und kommen gut mit ihnen aus. Manche widerspenstige Elemente befinden sich ja unter ihnen, aber wer nicht Ordre parirt, fliegt hinaus.“

„Gut, gut! Nur ja keine Nachsicht mit den Burschen.“

„Uebrigens bieten sich Arbeitskräfte aus der Umgegend im Ueberfluß an, da wir höhere Löhne zahlen, als die Gutsbesitzer und Bauern. Diese klagen denn auch schon, daß wir ihnen die Arbeiter fortnehmen.“

„Pah, mögen sie sehen, woher sie ihre Arbeiter beziehen. Wir können keine Rücksicht auf sie nehmen.“

„Fällt mir auch nicht ein, Herr Baron,“ lachte der ehemalige Oberförster. „Es bieten sich ja aus dem Osten jetzt genug Landarbeiter an, nachdem wir die Freizügigkeit erhalten haben.“

„Ja, dieses Freizügigkeitsgesetz hat uns gefehlt für unser Unternehmen. Weshalb lassen Sie denn jenen Forst dort unten abholzen? Die Bäume sind noch sehr jung.“

„Er wäre so wie so verloren gewesen, Herr Baron. Die Schwefel- und Kupferdämpfe unserer Röstöfen ziehen in jener Richtung, da wir hier meist westliche Windrichtung haben und die Dämpfe nicht über die Berge nach Osten abziehen können. Da binnen einem Jahre jene Schonung ausgegangen wäre, habe ich sie gleich abholzen lassen, um das Holz besser verwerthen zu können.“

„Richten die Schwaden viel Schaden an?“

„Noch geht es an. Unser Wald hält die giftigen Dämpfe noch auf. Ich fürchte aber, in einigen Jahren

Landesbibliothek Oldenburg

beleidigt fühlten. Infolge dessen begaben sich 600 Weiße, unter ihnen viele hervorragende Bürger der Stadt, bewaffnet nach der Redaktion des Record und demolirten die ganze Druckerei. Durch einen Zufall wurden die Bureaux vom Feuer ergriffen, was eine große Aufregung verursachte. Der Redakteur und seine Freunde waren verschwunden. Durch die Straßen wogten Schaaren von bewaffneten schwarzen und weißen Arbeitern. Es fanden mehrere Zusammenstöße statt. Von den Negern wurden acht getödtet und zwei verwundet. Die Weißen hatten drei Verwundete. Vier Neger, welche auf Weiße geschossen hatten, wurden gelyncht.

Zur Einweihungsfeier nach Jerusalem.

Jerusalem, 28. Oktober.

Als ich im Frühjahr dieses Jahres zum ersten Male Jerusalem besucht hatte, war ich oft in Versuchung gekommen, mit dem Propheten Jeremias zu fragen: „Ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die allerschönste?" Die Straßen eng und unsauber, die Häuser unansehnlich und vielfach verfallen, die Bevölkerung aufdringlich und bettelhaft, kurz alles so und zum Theil noch schlimmer, wie in anderen orientalischen Provinzstädten. Jetzt hätte ich einzelne Stadttheile nicht wiedererkannt, so sehr hat es der erwartete Besuch des deutschen Kaiserpaares zu seinen Gunsten verändert. Während der vom Bahnhof Ankommende früher den engen, winkligen Durchgang des Jaffa-Thores, wo die Wagen sich nicht ausbiegen konnten und die Fußgänger unausgesetzt Gefahr liefen, überfahren zu werden, passiren mußte, um in die Stadt zu gelangen, betritt er sie jetzt auf einer mächtig breiten, sorgfältig gepflasterten Prachtstraße, die einen fast großstädtischen Eindruck macht und dadurch geschaffen worden ist, daß man den zwischen dem Jaffa-Thor und den gewaltigen Anlagen des Davidsthurmes liegenden Theil der aus der Zeit Solimans stammenden Stadtmauer abriß und auch die dahinter befindlichen kleinen Häuser beseitigte. Und wie hier am Thore, so ist es auch in der inneren Stadt, wenigstens soweit sie Sehenswürdigkeiten enthält und voraussichtlich vom Kaiserpaare besucht werden wird. Es giebt keine Unrathhaufen mehr, die Bettler und Aussätzigen sind nach anderen Orten verbannt oder in die Krankenhäuser gesteckt und statt der unglücklichen Hunde besorgten türkische Diener, die überall ihre funkelnagelneuen Besen schwingen, die Reinigung der frischgepflasterten Straße. Die Häuser sind sämmtlich gesäubert worden — wenigstens von außen — und wo sonst Schutthaufen und Ruinen standen, sieht man jetzt schmucke Gebäude. . . . . Das Zeltlager gewährt von außen einen ganz eigenartigen malerischen Anblick. Ueberall leuchten zwischen den Oelbäumen die weißen Zelte hindurch und die Wege dazwischen sind durch aufgeschüttete kleine weiße Steine bezeichnet. Für das Kaiserpaar ist eine langgestreckte Baracke bestimmt, die mit dem sich anschließenden Speisezelt und Küchenzelten die ganze westliche Schmalseite des ausgedehnten, etwa rechteckigen Grundstückes einnimmt. Vor der Baracke, nach Osten zu, sind drei vom Sultan gesandte mächtige Prunkzelte aufgestellt, auf denen vergoldete Sonnen prangen. Das dem Eingang zur Baracke gegenüberstehende, mit seinen drei prachtvoll ausgestatteten Räumen, soll als Empfangszelt dienen. Hinter diesen drei Prachtzelten ordnen sich in vielen Reihen die 87 Schlafzelte für das Gefolge an. In jedem Zelt werden zwei Personen wohnen. Nur die höchstgestellten Herrschaften von der persönlichen Umgebung der Majestäten erhalten je ein Zelt für sich. Für die vom Sultan zum Ehrendienst kommandirten türkischen Herren ist etwas weiter östlich auf einen anderen Platze ein besonderes Zeltlager aufgeschlagen. Die 40 Meter lange Baracke für das Kaiserpaar, die von einer deutschen Firma, Christoff u. Nowack in Niesky, Oberlausitz, geliefert worden ist, wird durch eine überdachte Halle in zwei Hälften getheilt. Links befinden sich die Räume für den Kaiser, rechts die für die Kaiserin. Beide Theile sind vollkommen gleich eingerichtet und bestehen je aus Salon, Schlafzimmer und Bade- und Toilettenzimmer. Die Salons liegen der Eingangshalle zunächst. Hinter den Badezimmern liegen kleine Zimmer für die Kammerdiener resp. Kammerfrau. Die Salons und Schlafzimmer haben jedes eine Größe von 4 zu 5 Metern. Die Einrichtung ist einfach, aber ungemein bequem und behaglich. Die Sitzmöbel bestehen sämmtlich aus Korbgeflecht, am Fußboden, der aus den Kisten zusammengestellt ist, in denen die Barackentheile verpackt waren, liegen kostbare Teppiche. Meisterwerke orientalischen Kunstgewerbes sind die aus Seide und Gold gestickten Bettdecken. Die kleinen Fenster sind mit Jalousien versehen, hinter denen Moskitonetze gespannt sind. Sehr ingeniös ist an ihnen eine Vorrichtung, die das Klappern der Jalousien im Winde verhindert.

Die Aufregung ist natürlich groß. Ueberall wird noch gefegt, gescheuert und ausgeputzt. Wie gesagt, Jerusalem ist wie ausgewechselt. Möchte die Bevölkerung an der ungewohnten Reinlichkeit und Ordnung recht viel Gefallen finden und sie später nicht nur nach außen, sondern auch nach innen verwenden.

Richard Schott.

---

wenn wir den Wald noch mehr gelichtet haben, wird der Schaden für die Landwirthschaft nicht unbedeutend sein."

„Zum Henker die Landwirthschaft! Uebrigens werden wir später auch Anlagen schaffen, durch welche die Schädlichkeit des Dampfes stark vermindert wird. Zeigen Sie mir jetzt die Röstanlagen."

Sie schritten weiter den Berg hinauf, wo die Röstöfen errichtet waren, damit der hier stärker herrschende Luftzug die schädlichen Dämpfe leichter forttreiben konnte. Arbeiter waren beschäftigt, aus Holzscheiben quadratische Unterlagen herzurichten, auf denen die Erze aufgeschichtet wurden. Durch einen in der Mitte dieses Haufens angebrachten Schacht ward das Holz in Brand gesteckt. Dichte Dämpfe, nach Schwefel und anderen Bestandtheilen riechend, entstiegen den glühenden Erzhaufen, wurden von dem Westwinde langsam fortgetragen und senkten sich, alles Leben erstickend, auf den Wald und die benachbarten Felder. Mehrere solcher gewaltiger Erzpyramiden standen in Gluth und erzeugten einen erstickenden Qalm.

„Ah," sprach Ernst, „Sie wenden noch die Haufenröstung an. Man verliert dabei viel von dem Kupfer und verschwendet unnütz Wärme."

„Das ist richtig, Herr Baron," entgegnete der Direktor, der sich über die Sachkenntniß des jungen Mannes wunderte. „Aber wir besitzen in den Wäldern einen ungeheuren Reichthum an Brennmaterial, das uns weit billiger zu stehen kommt als Kohlen, die wir bei Hochofenbetrieb benutzen müßten. So lange wir keine Eisenbahn haben, die uns die Kohlen billig herbeischafft, müssen wir schon bei dem alten Verfahren bleiben. Es hat jedenfalls den Vortheil, daß wir keine theuren Ofenanlagen brauchen."

„Nun, die Eisenbahn wird auch kommen. Dann müssen wir sofort zu dem Hochofenbetrieb übergehen. Wir gewinnen weit mehr Kupfer."

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt des zweiten Blattes:
Vermischtes. — Gerichtszeitung. — Anzeigen.
Inhalt der Beilage:
Gesühnte Schuld.

Korrespondenzen.

Jever, 12. Nov. Der Männer-Turnverein feiert morgen sein 20. Stiftungsfest. Das Programm weist in herkömmlicher Weise auf ein Schauturnen in der Turnhalle (nachmittags 4 Uhr) und Kommers mit nachfolgendem Ball im Konzerthause (abends 7½ Uhr). Das Programm der Abendfeier lautet: Der Nachtwächter, Posse von Th. Körner. Reigen (ausgeführt von Turnzöglingen). Die Glocke, Melodrama mit lebenden Bildern. Othello im Probezimmer, kom. Szene für 2 Herren. Pyramiden. Während des Kommerses konzertirt die Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosendivision.

—* **Theater in Jever.** Der Kgl. Hofschauspieler Herr Richard wird hier noch einmal auftreten und zwar am Dienstag nächster Woche in dem Volksstück Unser Doktor von Leon Treptow. Wer die außerordentliche Schauspielkunst des Herrn Richard am Donnerstag zu bewundern Gelegenheit hatte, der wird gewiß nicht versäumen, zu dessen zweitem Gastspiel zu erscheinen; hoffentlich wird die Zahl der Zuschauer noch größer, verspricht doch die Vorstellung einen Genuß, wie er hier so leicht nicht wieder geboten wird.

—* **Ein Zigeuner-Konzert** wird am 14. d. M. im Konzerthause von dem österr.-ung. Damen- u. Herren-Orchester Rakoczi veranstaltet. Wir theilen in Nachstehendem mit, was die Halb. Z. u. Intbl. über ein Konzert dieser in malerischen Landestrachten auftretenden Kapelle schreibt: „Die für das eigenartig zusammengestellte Orchester bemessenen Musikpiecen wurden vortrefflich zu Gehör gebracht und fanden lebhaften und zum Theil anhaltenden Beifall, so daß infolgedessen manche Zugabe erfolgte. Auch in Gesang und Tanz leisteten verschiedene Mitglieder des Orchesters Gutes. Ganz besonderes Lob verdient der Leiter des Orchesters, dessen Virtuosität auf der Fiedel und dann auch auf dem Xylophon sich bestens bewährte. Den Glanzpunkt des Abends bildete zum Schluß der Feuer- und Flammentanz — der Zauber dieser raffinirten Lichteffekte wirkt unwiderstehlich. Der Saal ist total verdunkelt; leise Walzermelodien erklingen und nun erscheint an dem dunklen Hintergrunde schemenhaft die Tänzerin, von hellem Licht überfluthet. Sie schwebt über die Bühne, ein Wogen und Flattern der leichten Schleier in graziösen Linien um sie herum, und das wechselnde farbige Licht erzeugt in diesen wogenden Wellen des leichten Gewebes die manigfachsten Lichteffekte. Den einzelnen Wandlungen des Tanzes folgte jubelnder Beifall; man hätte die farbenprächtige Aufführung gern noch recht lange bewundert."

♁ **Sillenstede,** 11. Nov. Als am Donnerstag der Sohn des Landwirths Folkers aus Zielens die Pferde nach der Weide bringen wollte, wurde er von einem der Pferde an Brust und Kopf geschlagen. Der Verletzte liegt noch besinnungslos darnieder. — Der Theaterverein hat seine Uebungsabende wieder begonnen. Das Stück, das durchgeprobt wird, heißt „Unruhige Zeiten" oder „Litzes Memoiren", Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten und acht Bildern von Emil Pohl.

☼ In **Wüppels** ist in diesem Herbst der zeitgemäße Versuch gemacht, gemäß Art. 51 des Schulgesetzes eine Industrieschule herzustellen. Die Schulacht gehörte bislang zu den wenigen, welche einen Handarbeitsunterricht nicht haben, und mußte sich den Vorwurf gefallen lassen, daß sie nicht mit der Zeit fortschreite. Denn die sozialpolitische Richtung der Gegenwart und vorbeugende Armenpflege erheben allerdings stärker als je die Forderung, daß die Jugend früh zum Kampf ums Dasein gerüstet wird und insbesondere die Mädchen außer dem religiösen und weltlichen Wissen auch die weiblichen Handfertigkeiten ins Leben mitnehmen, welche zur Führung eines einfachen bürgerlichen Haushalts unerläßlich sind. Die Betheiligung an dem Unterricht ist leider bis jetzt gering; hoffentlich läßt man dessenungeachtet das gemeinnützige Unternehmen nicht fallen. Auch im Verkehrswesen ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Fußpfade werden stellenweise ausgebessert oder umgelegt; der Zustand derselben war in der That lange jämmerlich, polnisch, so daß man die Kinder, welche bei regnerischem Wetter zur Schule kamen, bedauern, die Geduld der Eltern bewundern und den Lehrer beglückwünschen mußte, der in der dunsterfüllten Schulluft unterrichten konnte. Es ist schade, daß die Ausbesserung der Steinpfade so spät im Herbst vorgenommen wird, wenn Nässe und Schmutz eine ordentliche Arbeit erschweren und nur Flickwerk ermöglichen, daß der Gemeinde Kosten macht und doch nichts Rechtes schafft. Nach allgemeiner Erfahrung empfiehlt sich, das die Verkehrswege im Frühjahr oder im Spätsommer bei nassem Wetter besichtigt und bei trockenem Wetter ausgebessert werden. Wenn nach dieser Praxis alljährlich die Instandsetzung der Kirchen- und Schulpfade erfolgt, wird eine Wanderung durch die Gemeinde für Reinlichkeit liebende Fußgänger nicht beschwerlich und gefährlich sein und wird das gemeinnützige Bestreben der Aufsichtsbehörden unzweifelhaft Beifall und Anerkennung finden.

Schortens, 11. Nov. Der Landwirth H. B. Heiken zu Schoost verkaufte sein hier an der neuerbauten Straße belegenes Haus mit Garten und etwas Geestland an F. Schmidt in Wilhelmshaven für 1600 Mk. Seitdem auch mitten durch unser Dorf eine Chaussee führt, ist die Nachfrage nach Immobilien hier bedeutend gestiegen, auch geht man lobenswerther Weise vielfach damit vor, alte Häuser durch einen Neubau zu ersetzen oder ihnen durch Umbau ein freundlicheres Aussehen zu geben. Die Geschäftsleute thun jetzt ein übriges, indem sie vor ihren Häusern Laternen anbrachten, deren Licht wenigstens in gewissem Umkreise das unheimliche Dunkel der langen Winterabende in angenehmer Weise verdrängt. — Der Schuhmachermeister Friedrich Weers zu Barkel verkaufte sein Haus mit Garten und etwas Land an den Werftarbeiter Folkert Heeren zu Schaar für 5300 Mk. mit Antritt zum 1. Mai 1899. — Wie es heißt, haben wir im Advent vier genußreiche Abende zu erwarten, da eine Hamburger Theatergesellschaft, 8 Personen, in Joh. Gerdes Saale Vorstellungen geben will. — Der Schuhmachermeister Tiark Jürgens zu Roffhausen feierte kürzlich sein 50jähriges Meisterjubiläum unter Betheiligung seiner Kinder und Kindeskinder sowie zahlreicher Freunde und Nachbarn. J. ist noch ziemlich rüstig, ebenso seine Frau, die nur über das Schwinden ihres Sehvermögens zu klagen hat. Hoffentlich kann der Jubilar sein Handwerk, das immer noch einen goldenen Boden hat, wenn es mit Lust und Liebe geübt wird, noch lange betreiben. — Auf der neuen Chaussee Schoost-Schortens-Dykhausen begegnet man gegenwärtig häufiger Transporten von Seeschlick. Die Landleute Jacobs und Frerichs zu Schoost fahren nämlich ca. 100 Fuder Schlick, der zu Schiff von Wilhelmshaven kommt, auf ihre Geestländereien, um diese dadurch zu verbessern. — Die zur Gründüngung hier auf Geestland mehrfach gesäte gelbe Lupine ist sehr gut gediehen und daher zu erwarten, daß der nachgesäte Roggen eine reiche Ernte bringt. — Die Kartoffelernte ist in unserer Gegend viel besser ausgefallen als erwartet wurde; daher kosten 100 Pfund Kartoffeln nur bis 2 Mk. 40 Pfg. — Fette Schweine sind wieder recht begehrt; für 100 Pfd. Lebendgewicht sind 42 bis 43 Mk. zu erzielen.

* **Oldenburg,** 11. Novbr. Die Einberufung des oldenburgischen Landtags zu einer außerordentlichen Tagung soll, wie jetzt bestimmt verlautet, zu Anfang des nächsten Jahres geschehen, da die Einführungsgesetze zu dem am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Bürgerlichen Gesetzbuche für unser Land soweit bei der von der großherzoglichen Staatsregierung vor ca. zwei Jahren zum Zwecke der Ausarbeitung dieser Gesetze ernannten Kommission gefördert sein sollen, daß ihre Erledigung durch den Landtag im Laufe dieses Winters zu erwarten steht. (O. N.)

* **Varel,** 11. Nov. Mit der Maul- und Klauenseuche in Sande scheint es nicht so zu sein, wie man nach den ersten Nachrichten und der Bekanntmachung des Amtes fürchten mußte. Herr Harms zu Kötteritzergroden hat die verdächtigen Thiere durch die Thierärzte Wichmann-Varel und Meyer-Wilhelmshaven untersuchen lassen und beide Herren haben übereinstimmend erklärt, daß die Thiere nicht mit Maul- und Klauenseuche behaftet wären. Herr Harms hat daraufhin Schritte beim Amt Varel unternommen, um die Aufhebung der Sperrmaßregeln zu erwirken. Diese Nachricht wird jedenfalls zur Beruhigung der Landwirthe unserer Gegend beitragen. (Gem.)

Neueste Nachrichten.

Braunschweig, 12. Novbr. Die Braunschweiger Neuesten Nachrichten veröffentlichen einen Brief des Herzogs von Cumberland, worin er auf seine frühere Er-

Landesbibliothek Oldenburg

klärung verweist, daß er seine Ansprüche auf Hannover und Braunschweig aufrecht erhalte. Der Herzog schließt mit der ausdrücklichen Versicherung, daß eine Aenderung dieser Stellungnahme nicht eingetreten sei.

Marktberichte.

Wittmund, 8. Nov. Der gestrige Markt war mit 247 Stück Rindvieh, 52 Schafen, 20 Pferden und Füllen und 94 Ferkeln sowie mit 25 Wagen Kopfkohl und vier mit Kartoffeln beschickt. Handel gut, Preise später gedrückt. 4 Wochen alte Ferkel 5—8 Mk. Kopfkohl 6 bis 8 Mk. pro Hundert, Kartoffeln 6 Mk. die Tonne.

Marktpreise an der Kornbörse in Emden
am 11. Nov. 1898.
Gezahlter Preis für 1 Doppelzentner (100 Kgr.).

Gattung	gering niedrigster Mk.	gering höchster Mk.	mittel niedrigster Mk.	mittel höchster Mk.	gut niedrigster Mk.	gut höchster Mk.	Verkauft Doppelzentner
Weizen	—	14,55	14,70	—	—	16,05	—
Roggen	—	—	14,65	—	15,10	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	12,20	13,20	13,40	13,50	13,60	—

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. November:
Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.
Kirchenchor.
Kindergottesdienst nachmittags 2½ Uhr.
Amtswoche: Pastor Berlage.
An den Abendgottesdienst des Bußtages schließt sich Beichte und Abendmahl an.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Veränderungs-Protokolle über die Abschätzung neu entstandener oder in ihrer Substanz oder Benutzungsart veränderter Gebäude bezw. Grundstücke, sowie der Bestandveränderungen der Grundstücke in den Gemeinden Jever, Sandel, Sande, Fedderwarden, St. Joost, Minsen und Sengwarden liegen zur Einsicht der Betheiligten auf dem Fortschreibungsbureau im Amtsgebäude hieselbst vom 14. bis zum 24. November d. J. aus, und sind etwaige Erinnerungen dagegen innerhalb der obigen Frist auf dem Amte vorzubringen, widrigenfalls die Abschätzung als anerkannt angenommen werden wird.
Amt Jever, 1898 November 11.
Zedelius.

Ein gestern auf der bei Moorwarfen belegenen Weide des Müllers Frerichs geschüttetes 2½jähriges fast schwarzes Rind ist zum Wirth Redenius, Dünkagel, in den Schüttstall gebracht und wird, falls sich der Eigenthümer nicht vorher meldet, dort am **Mittwoch den 23. d. Mts. nachm. 4 Uhr** öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
Jever, 12. Novbr. 1898.
Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Gemeindesachen.

Montag den 14. d. Mts. Hebung der Grundheuer, Erbpacht, Ackerpacht, Zinsen und Landpacht.
Waddewarden, 10. November 1898.
M. Zwitters, Rfr.

Für die
Gemeinde Wiefels
findet die Hebung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulsteuern statt
Donnerstag den 17. November nachm. von 5 bis 8 Uhr
in Seetzens Wirthshaus.
Quanens. C. Habben.

Kirchensachen.

Altes Holz soll bei der Pastorei zu Westrum Dienstag den 15. November 1898 um 2 Uhr nachm. verkauft werden.
Der Kirchenrath.

Die neue Pastorei zu Westrum soll sofort bis zum 1. Mai 1899 vermiethet werden.
Der Kirchenrath.

Jev. Mob.-Brandversicherungs-Gesellschaft.

Donnerstag den 16. d. M. nachmittags von 2 bis 6 Uhr Hebung der Anlage in Harms Hotel am Bahnhof.
Jever. J. Benters.

Hebung der Anlage Freitag den 18. d. M. nachm. von 4 bis 6 Uhr in Tiarks Wirthshause zu Wiarden, um 7 Uhr bei Janßen-Kaiserei.
Sonnabend den 19. d. M. nachm. von 4 bis 6 Uhr in Aissens Wirthshause zu Hommersiel, um 7 Uhr bei Frau Wwe. Bollenhagen, Kaisershof.
Eukwarfe. F. Willms.

Hebung der erkannten Anlage zur Brandkasse findet statt vom 13. bis 16. dieses Monats in meinem Hause.
Langewerth. H. A. Martens, Dept.

Hebung der Brandkassenanlage Dienstag den 15. November abends 6 Uhr in J. Rohlfs Wirthshause hieselbst.
Pievens. F. Hillrichs.

Die erkannte Anlage werde ich bis zum 20. dieses Monats in meinem Hause heben.
Sandel. G. Reuter.

Hebung der erkannten Anlage von Sonntag den 13. bis zum 20. d. M.
Sillenstede. J. B. Hespen, Dept.

Privat-Bekanntmachungen.

Zwei Erbpachten
im Gesammtbetrage von jährlich 192 Mk. nebst 12 Mk. Weinkauf sind unter meiner Nachweisung zu einem mäßigen Preise zu verkaufen.
Angebote erbitte ich mir baldmöglichst.
Jever, 1898 November 12.
A. Tiemens.

Himbeeren, gelbe und rothe,
Johannisbeeren, schwarze, weiße, rothe,
Stachelbeeren in verschiedenen Farben
nur großfrüchtige, reichtragende Sorten,
empfiehlt billigst
Jever. **Wilh. Hinrichs,** Handelsgärtner.

Ff. geräucherte Gänse-Rollbrüste. **Wilh. Gerdes.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
aller Art nach den neuesten Facons empfiehlt in größter Auswahl unter Zusicherung solider Arbeit und reeller Bedienung
Jever, Schlachtstr. **Fritz Asseier junr.**

En gros. **Niederlage** **En detail.**
der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.
Wilh. Gerdes.

Prima Insektenpulver
ist frisch eingetroffen bei
St. Annenstraße. **A. W. Deye Wwe.**

Wer sein Vieh lieb hat, es frisch, in gutem Zustande und frei von Ungeziefer halten will, muß stets vorräthig haben: **v. Kobbe's landwirthschaftl. Präparate** in Packeten à 50 Pf. und 1 Mk. **und Viehwaschessenz** in Dosen à 5, 3, 1,50 und 1 Mk. Alleinverkauf bei
J. H. Bruns, Jever.
J. H. Krieger, Neuende i. Oldb.

Brumata- oder Raupenleim
in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung
à 1 kg Inhalt 1,20 Mk.,
" ½ " " 0,70 "
empfiehlt **Wilh. Hinrichs,** Gärtner, Jever.

Neue große weiße Bohnen empfiehlt
F. J. H. Warntjen.

Neue Sultana-Rosinen empfiehlt
F. J. H. Warntjen.

Zu verkaufen.
Ein frischmilchendes 2½ jähriges Beest und eine im März zum 3. Mal kalbende Kuh.
Fedderwardergroden. Ludw. Neumann.

Zu verkaufen.
Zwei trächtige Schweine.
Heidmühle. L. Janßen.

Zu verkaufen.
Ein schönes Kuhkalb.
Sedan, Schützenstraße Nr. 27. F. Mammen.

Zu verkaufen.
Ein Haufen Dünger.
Beim Bahnhof. J. Abels.

Bloherfelde bei Oldenburg. Zu verkaufen ein guter Karnhund, auch Jagdhund, 2 Jahre alt.
Georg Meyer.

Für Pferdebesitzer!
Kein Durchgehen der Pferde mehr!
Sicherheits-Gebiß.
D. R. G. M. Nr. 87 701.
Jever, Wasserpfortstr. **H. Arians,** Schlosser.

Taschentücher.
Schlesische, Bielefelder, Englische Taschentücher, 46, 49, 52, 55, 60 cm groß.
Batisttücher
mit Hohlsäumen und bunten Borden.
Buchstabentücher.
Das Sticken der Tücher wird in kurzer Zeit in tadelloser Ausführung geliefert.
Ernst Benters.

Neuheiten
in
Damenkonfektion
empfehle in **allergrößter Auswahl.**
Preise im Schaufenster.
Carl Möhlmann.

Zu kaufen gesucht.
Schwere junge zeitmilche Kühe, sowie Kühe, welche bis Januar k. J. kalben.
Offerten erbeten.
Jever. **Grünberg.**

Die Jeversche Ersparungskasse hat auf sichere Hypothek in Landgütern zum Zinssatz von 3,6% zu belegen:
auf gleich circa 20 000 Mk.,
zum 1. Mai 1899 33 000 Mk.,
zum 1. August 1899 36 000 Mk.
Jever, 1898 November 5. Heinen.

Zu vermiethen.
Zwei geräumige Wohnungen in einem neu erbauten Hause am hies. Bahnhofe mit Stall, Gartengründen und allen Bequemlichkeiten.
Näheres bei
Bahnhofstraße. Zimmermstr. Wolf.

Verloren auf dem Wege von Wiarden nach Kaiserei ein Bündel mit 1 Paar Strümpfe und 1 neue Unterhose. Abzugeben bei Gastwirth Tiardts, Wiarden. Dem Wiederbringer eine Belohnung.
Diedrich Groenewold,
bei Diedrich Haschen, Feineburg.

Ein junger Mann (Ostfr.), 20 Jahre alt, welcher mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Arbeiten vertraut ist, sucht auf Mai anderweite Stellung. Familien-Anschluß und etwas Gehalt erwünscht. Offert. unt. **R. U.** an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Gesucht zu Mai ein akkurates Dienstmädchen.
Hohenkirchen. Frau Pastor Böckel.

Gesucht. Zu Ostern oder Mai ein
Schuhmacherlehrling.
Klein-Werdum bei Hohenkirchen. Joh. Harms.

Gesucht.
Für ein Malergeschäft in Oldenburg auf nächste Ostern ein Lehrling. Näheres bei
H. Früßmers, Hopfenzaunstr. Nr. 150.

Suche auf sogleich ein Dienstmädchen.
Mühlenreihe. Carl Cornelßen.

Gesucht.
Zum 1. Mai eine Groß- und eine Kleinmagd, sowie ein Großknecht.
Warfen bei Hooksiel. Diedr. Hobbie.

Habe 25 Pfd. Federn und Daunen zu verkaufen.
D. O.

Gesucht auf sofort.
Ein zuverlässiger Großknecht.
Gr.-Buschhausen bei Hooksiel. G. Fr. Gerken.

Gesucht.
Zum 1. Mai n. J. ein ordentliches Dienstmädchen.
Hohenkirchen. Emil Onnen.

Landesbibliothek Oldenburg

Massenauswahl
in
Haus- und Wirthschafts-Schürzen
(Schaufenster-Dekoration).

Jede Schürze ist bei Abnahme von 3 Stück, auch verschiedener Sorten, 10 Pfg. billiger.

A. Mendelsohn.

Kinderkleidchen
in
Barchend, Wolle und Damast
empfehle in modernen Façons billigst.

Ernst Benters.

Unterziehzeuge
führe in **großer Auswahl** und sehr **haltbaren Qualitäten.**

Alle Sorten
Herren-, Damen- u. Kinder-Unterhosen, Jacken, Normalhemden, Futterhemden, Herrenwesten, Unterröcke, Strümpfe, Korsetts, Handschuhe, Taschentücher 2c. 2c.

Preise sehr billig.

Heinr. Müller,
Wasserpfortstraße.

Wollgarn,
nur reine Wolle,
pr. Pfd. 2,25, 2,50 2,75 Mk. und höher,
Bockwolle pr. Pfd. 3,50 Mk.,
ungebl. baumwoll. Häkelgarn, Waschgarn, Zwirn, Seide Band etc.
empfiehlt billigst

Heinr. Müller,
Wasserpfortstraße.

Glacé-Handschuhe
farbig, 4knopflg. oder mit 3 Druckknöpfen,
pr. Paar 1,90 Mk.,
tadellos ausfallend, in Massen-Auswahl frisch angekommen.

Garantie: **Jedes Paar, welches bei vorsichtigem Anziehen zerreißt, wird anstandslos ersetzt.**

A. Mendelsohn.

Echte Kapuziner-Erbsen empfiehlt
F. J. H. Warntjen.

Harzkäse. **F. J. H. Warntjen.**

Raffinade 28 Pfg.
gem. do. 26 Pfg.
Kandis 40 Pfg.
Kaffee, roh, 70, 80, 90 u. 100 Pfg.
do. gebr. 100, 120 und 140 Pfg.
Hafergrütze 15 Pfg.
Mehl 000 15 Pfg., 21 Pfd. f. 3 Mk.,
} per Pfund.

empfiehlt

Neuende. **J. H. Krieger.**

Theater in Jever.
Hotel zum schwarzen Adler.

Dienstag den 15. November.
9. Gastspiel der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft.
Direktion: Heinrich Scherbarth.

Letztes Gastspiel des Königl. Württembergischen Hofschauspielers Emil Richard vom Hoftheater in Stuttgart.

Mit aufgehobenem Abonnement.
(Gewöhnliche Preise)

Unser Doctor.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Leon Treptow.

Preise der Plätze:
An der Kasse: Sperrsitz 1,50 Mk, 1. Platz 1 Mk, Galerie 50 Pfg.
Im Vorverkauf: Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pf.
Anfang präzise 7 Uhr.

Die Direktion.

Nur 1 Tag!

Konzerthaus.
Montag den 14. November abends 8 Uhr:
Nur einmalige Aufführung:

Feuer-u. Flammentanz.
Ein Traum von Licht und Schönheit
mit wundervollen **Lichteffekten** und **Verwandlungen**
à la Loi Fuller.

Diese Aufführung bildet momentan das Weltgespräch und ist die sensationellste Neuheit an Licht und Farbenpracht, welche mit großem Erfolge überall aufgeführt worden ist.

Dazu großes
Zigeuner-Konzert
mit Solo- u. Chorgesängen u. Nationaltänzen, gegeben v. **Oesterr.-Ungar. Damen- und Herren-Orchester Rakoczi in verschiedenen Landestrachten.**
Großartige Geigen- und Cymbal-Virtuosen.

Kassenpreis: Nummerirter Platz 1 Mk., Saal 60, Galerie 30 Pfg; Schüler Saal 30 Pfg.
Vorverkauf: Nummer. Platz 80, Saal 50 Pfg.; ein Familienbillet für 3 Personen zum Saalplatz 1,20 Mk. in der Buchhandlung von Herrn Brader.

Hooksiel.
Sonntag den 20. November d. J.

große Tanzmusik,
Anfang 5 Uhr.
Entrée für Damen 30 Pfg. gegen Verzehrung.
Jedermann ladet freundlichst ein
Hooksiel. **O. E. Eims.**

Donnerstag den 17. November
Herren- und Damen-Klub,
wozu freundlichst einlade.
Accum. **C. Bargen.**

Zum Ausbessern von Rohr- und Rüschenstühlen halte mich empfohlen.
Sanderaltendeich. Diedrich Borgmann.

Hochfeine harte Plockwurst, Pfd. 1 Mk.
P. Koeniger.

Kieler Bückinge empf. **P. Koeniger.**

Ff. Leberwurst, ff. Schinkenwurst, ammerländ. Rippenspeck und Kochmettwurst billigst bei
J. Chr. Carstens, St. Annenstr.

Speck in dicken schweren Seiten empfiehlt
d. O.

Neue Cath.-Pflaumen Pfd 30 Pfg. bei d. O.

Erhielt 1 Waggon feinster Daberscher
Speisekartoffeln,
welche zum Winterbedarf bei billigster Preisstellung bestens empfehle. Probe-Entnahme erwünscht. **J. Chr. Carstens.**

Pantinen, Galoschen, Schnürschuhe, Trippen, Kissenholzschuhe und Pantoffeln billigst bei d. O.

Feinste Harzer Dauerzwiebeln 10 Pfd. 50 Pfg. bei d. O.

Echte Kapuziner-Erbsen empfiehlt d. O.

Kartoffeln. Rothe Pommersche, blauäugige, Magnum bonum u. Eierkartoffeln. **Eilers.**

Fetter Speck Pfd. 45 Pfg., **Pökelfleisch** 45 Pfg. **Eilers.**

Ff. Süßrahmmargarine Pfd. 60 Pfg. **Eilers.**

Käse in großer Auswahl. **Eilers.**

Gute Butter Pfd. 80 Pfg., 10 Pfd. 7,50 Mk. **Eilers.**

Männerturnverein Jever.
Sonntag den 13. November
feiert der Männer-Turnverein Jever sein

20. Stiftungsfest.

Das
Schauturnen in der Turnhalle
findet **4 Uhr nachmittags,** der
Kommers
7½ Uhr abends statt. Abends 7 Uhr Saalöffnung.
Nach dem Kommers ist
BALL.
Die Musik beim Kommerse wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musikdirigenten Wöhlbier.
Der Vorstand.

Gasthof zum grünen Jäger.
Sonntag den 13. dieses Monats
Kasino
für junge Leute.
Entree 30 Pfg. gegen Verzehrung. Damen frei.
Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
G. Hinrichs.

Geselliger Verein Fedderwarden.
Montag den 14. Nov. abends 8 Uhr
Versammlung bei Herrn Schröder.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Neue Mitglieder erwünscht. D. V.

Kegelklub G. II.
Dinstag 15. d. Mts. **Generalversammlung.**
D. V.

Jever, den 12. November 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

	gekauft	verkauft
3½ % alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „ neue „ „	100,—	101,—
3 „ Oldenb. Consols „	91,50	92,50
3½ „ Deutsche Reichsanleihe	101,45	102,—
3 „ „ „	93,40	98,95
3½ „ Preußische Consols	101,20	101,75
3 „ „ „	93,95	94,50
4 „ Oldenburgische Communal-Anleihen	100,—	—
3½ „ „ „ „	98,—	99,—
3½ „ Bremer Staatsanleihe von 93	98,90	—
3 „ Oldenburgische Prämien-Anleihe	133,30	134,10
4 „ Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark	4,18	4,23

Discont der Deutschen Reichsbank 5%.

Todes-Anzeigen.

Heute Nachmittag 2½ Uhr starb nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin.

Wwe. Wilhelmine Janßen
geb. Kaufmann,

im vollendeten 28. Lebensjahre.

Mit vier noch unmündigen Kindern stehen wir am Sarge der Entschlafenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Jever, den 11. November 1898.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. November nachmittags 3 Uhr statt.

Diesen Mittag 1 Uhr endete ein sanfter Tod nach 1½tägiger, schwerer Krankheit das rastlos thätige Leben unserer innigst geliebten Mutter, der Wittwe des weil. Joh. H. Rabe,

Hinrika Catharina geb. Hanßen.

Die trauernden Kinder.

Addernhausen, 1898 November 10.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 17. November nachm. 3 Uhr auf dem Friedhofe zu Schortens statt.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 265. Sonntag den 13. November 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vermischtes.

* **Berlin,** 10. Nov. Ein Arbeitgeberbund des Baugewerbes für ganz Deutschland ist in Bildung begriffen. Er soll die gegenwärtigen 40 Arbeitgeber-Vereinigungen des Baugewerbes zusammenfassen, um so gegen den sozialdemokratischen Ansturm besser gerüstet zu sein.

* **Malmö** (Schweden), 8. Nov. Die Arbeiter der Svedala-Zuckerfabrik legten vor einigen Tagen plötzlich ohne vorherige Kündigung die Arbeit nieder. Das Vorgehen der Arbeiter rief in verschiedenen Kreisen, namentlich unter den Studenten in Lund, großen Unwillen hervor, und es meldete sich eine Anzahl Studenten auf der Fabrik als freiwillige Arbeiter, um durch Ausführung der nöthigen Arbeiten den Fortbetrieb der Fabrik zu ermöglichen. Von den arbeitenden Studenten gehören mehrere dem Schonenschen Hochadel an.

* **Wernigerode,** 8. Nov. Die landespolizeiliche Abnahme der neuen Gebirgsbahn nach dem Brocken fand gestern statt. Die Gebirgsbahn nach dem Brocken hat eine Gesammtlänge von 16 Klm.; sie hat einen Meter Spurweite und ist als Adhäsionsbahn gebaut; in weiten Serpentinen erklimmt das Geleis den 1142 Mt. hohen Brockenkegel. Die sehr bequemen Personenwagen laufen auf Drehgestellen und fassen 60 Passagiere (48 Sitz- und 12 Stehplätze). Die viercylindrigen Bergmaschinen haben ein Totalgewicht von 650 Centner. Die Bahn beginnt an der Station Drei-Annen-Hohne der noch im Bau befindlichen, erst theilweise eröffneten Harzquerbahn Wernigerode-Nordhausen und hat noch folgende Stationen: Schierke, Eckerloch und Brocken. Die Fahrt zählt zu den schönsten Bergfahrten in ganz Deutschland und zeichnet sich durch prachtvolle Fernsichten aus.

* **Brüssel,** 9. November. Bei den Antwerpener Südkais wurden drei mit Dynamit gefüllte Behälter aus der Schelde herausgefischt.

* Bekanntlich werden von der Wissenschaft die **Falbschen Wetterprophezeiungen** als der zuverlässigen Grundlage entbehrend und auch meist unzutreffend verworfen. Wir haben wiederholt dargethan, daß die Falbsche Theorie nicht stichhaltig ist. Um auch dem Laien ein begründetes Urtheil in dieser Beziehung zu verschaffen, ist es angebracht, die Falbschen Prognosen unmittelbar mit der Wirklichkeit zu vergleichen. Das thut jetzt die Köln. Ztg. Für den September lautet die

Falbsche Prognose: 1. bis 4. September. Auffallend für die Jahreszeit sind die zahlreichen Gewitter dieser Tage. Die Temperatur, welche anfangs normal ist, geht in Folge derselben zurück. Die Niederschläge sind jedoch vorläufig noch nicht sehr bedeutend.

Wirkliches Wetter in der mittleren Rheinprovinz: Ziemlich warm, von Anfang des Monats ab zunehmend wärmer, trocken und ruhig.

5. bis 9. September. Falbs Prognose: Die Regen nehmen zu und erreichen namentlich um den 7. und 8. erhebliche Stärke und Ausdehnung. Die Temperatur hält sich fast allgemein ziemlich unter dem Mittel.

Wirkliches Wetter: Warm und trocken, meist heiter, vielfach wolkenlos.

10. bis 20. September. Falbs Prognose: Die Regen hören auf. Es wird sehr trocken. Die Temperatur geht noch mehr zurück. Wetter andauernd kühl.

Wirkliches Wetter: Warm, aber etwas Abnahme der Wärme; am 12. und 17. Gewitter, vom 14. bis 18. vielfach wolkenlos, nicht kühl.

21. bis 30. September. Falbs Prognose: Auffallender Umschwung im Wetter: die Temperatur steigt allmählich über das Mittel. Die Niederschläge nehmen zum Theil als Landregen, zum Theil in Begleitung von Gewittern nicht unerheblich zu und breiten sich aus. Besonders auffällig für diese Jahreszeit ist die Häufigkeit der Gewitter. Sie sind am zahlreichsten um den 27., zu welcher Zeit auch das Maximum der Niederschläge eintritt.

Wirkliches Wetter: Die Temperatur sinkt zunehmend bis zum Ende des Monats; am 29. und 30. ist das nächtliche Minimum blos 6,2° und 6,3°. Der Himmel ist meist bewölkt, am 27. und 28. trat Regen ein.

Wie man sieht, kann von einer Uebereinstimmung der Falbschen Prognosen mit dem wirklich eingetretenen Wetter keine Rede sein. Genau dasselbe folgt aus einer in Berlin angestellten Prüfung. Die zahlreichen Gewitter, welche Falb für den 1. bis 4. September in Aussicht stellte, sind in ganz Mitteleuropa nicht eingetreten, auch die Temperatur sank nicht, sondern stieg. Die Regen um den 7. und 8., welche Falb voraussagte, fehlten auch in Nord- und Ostdeutschland, und ebenso trat das Gegentheil der von ihm vermutheten unternormalen Temperatur ein, nämlich hohe, fast sommerliche Wärme. Bezüglich der Gewitter, an denen nach Falb der September sehr reich sein sollte, ist zu bemerken, daß dieser Monat im gegenwärtigen Jahr ausnahmsweise arm an Gewittern blieb. Die Falbschen Prognosen für den verflossenen Oktober treffen ebensowenig zu. Man kann nur wiederholen, daß es nach dem heutigen Zustande der Wissenschaft noch unmöglich ist, das Wetter auf drei oder vier Tage, geschweige denn auf Monate vorauszusagen.

Schwurgericht zu Oldenburg.

8. Sitzung vom 10. November vorm. 10 Uhr.

Gegenstand der Verhandlung bildete eine Anklagesache wegen am 7. August dieses Jahres zu Atens begangenen Landfriedensbruchs gegen 1. den Seemann Julius Augustin Wartberg aus Bremen, 2. den Maschinenschlosser Carl Heinrich Steinmann aus Woltmershausen, 3. den Schlosser Johann Janßen aus Bremen, 4. den Heizer Jacob Heinrich Peter Christian Piepgras aus Schleswig. Mit Ausnahme des Angeklagten Janßen, der sich auf freiem Fuß befindet, sind die übrigen Mitangeklagten in Untersuchungshaft genommen. Abends 10½ Uhr wird das Urtheil verkündet. Steinmann wird wegen Aufruhrs und Widerstandes unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gesammtstrafe von 10 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, Janßen wegen derselben Strafthaten zu einer Gesammtstrafe von 9 Monaten 1 Woche Gefängniß unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft, Wartberg wegen Widerstandes zu 2 Monaten Gefängniß, welche als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen werden, verurtheilt. Der Angeklagte Piepgras wird freigesprochen. Der von der Staatsanwaltschaft gestellte Antrag auf Wiederverhaftung des Janßen wird abgelehnt.

Damit hat die letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

Oldenburg, 9. Nov. **Landgericht.** Der Hausmann Berend Bollenhagen zu Groß-Bollenhagen soll am 29. August d. J. durch Fahrlässigkeit den Brand eines Gebäudes verursacht haben, indem er bei Ausräumung einer Quantität nassen Heus, welches in einem Fache seiner Scheune lagerte und im Begriffe war, in Brand zu gerathen, die erforderliche Vorsicht insofern außer acht setzte, als er es unterließ, während die Arbeit zur Essenszeit unterbrochen wurde, eine oder mehrere mit Wasser versehene Personen als Wache bei dem Heu zurückzulassen und dadurch verursachte, daß das Heu vollends in Brand gerathen konnte und daß die Scheune niederbrannte. Das Ergebniß der Verhandlung ist, daß der Angeklagte freigesprochen wird wegen mangelnden Beweises.

Der Fischerknecht C. Fr. Pehrson zu Varelerfiel soll am 14. Septbr. d. J. den Fischer Niendecker mißhandelt haben, indem er ihn mit einem Brodmesser in den Rücken stach und schwer verwundete. Die Verhandlung nimmt eine geraume Weile in Anspruch, da der Angeklagte leugnet und zur Aufklärung des Sachverhalts viele Zeugen zu vernehmen sind. Pehrson wird, nachdem der Staatsanwalt 6 Monate Gefängniß beantragt hatte, gerichtsseitig freigesprochen, da er so sinnlos betrunken gewesen, daß ihm jede Einsicht fehlte.

Privat-Bekanntmachungen.

Im Auftrage einer Prozeßpartei werde ich
Dienstag den 15. November 1898
mittags 12 Uhr
beim „Hof von Oldenburg" hieselbst ein etwa vierjähriges

Pferd (Wallach)

öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß das Pferd gegenwärtig im Stalle des „Hof von Oldenburg" sich befindet und dort besehen werden kann.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Montag den 14. November nachmittags 2 Uhr
sollen auf Moorhausen allerlei Arbeiten (u. a. ca. 2500 Meter Schlöte und Grüppen) an den Mindestfordernden ausverdungen werden. Gleichzeitig werden 6 bis 7 Matten theils kuhliges Meedland in passenden Abtheilungen zur beliebigen Benutzung auf mehrere Jahre verpachtet. Sammelpunkt bei H. Reglings Hause.

Die noch vorhandenen, zur Konkursmasse des Freiherrn Gustav zu Inn- und Knyphausen gehörigen Gegenstände sollen
Donnerstag den 17. d. M.
nachmittags 2½ Uhr anfangend
in der Burg Knyphausen öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** verkauft werden, als:

1 Ziege,

2 mahag. Tische, 1 Spiegel in Goldrahmen, 1 Gemälde, 1 gesticktes Bild, mehrere Schildereien, 1 Uhr, 1 Ofenschirm, Gardinen, Vorlagen, Matten, 1 Vogelbauer, Spazierstöcke, 2 Reitpeitschen, Kaffeekessel, Kaffee- und Theekannen, Tassen, Teller, Kompotschalen, Zuckerdosen, Milchgüsse, Weingläser, Wasserkaraffen 2c.,
ferner: 1 Drehheck, Brennholz, Steinkohlen, 1 Hühnerhaus, eine Partie Drahtgitter, 1 Schweinetrog, und was sich sonst vorfindet.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Fedderwarden, 1898 Nov. 11.

Der Konkursverwalter.
Röver, Rstllr.

Nächste Woche

Ausnahmepreise

für waschbare Deckenstoffe zum Besticken.

A. Mendelsohn.

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Verkaufe des den Erben der R. H. Cordes Wittwe zu Moorhausen bei Sillenstede gehörigen

Immobils,

groß 79 Ar 45 Qum., wird dritter und letzter Termin angesetzt auf

Dienstag den 15. November d. J.
abends 7 Uhr

in J. H. Fimmen Gasthause hier, wozu Käufer unter dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß in obigem Termin unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung der Zuschlag ertheilt werden wird.

Sillenstede, 1898 November 10.

Albers, Auktionator.

Weideland-Verpachtung.

Die pachtfrei gewordenen, zur hiesigen II. Pfarre gehörigen

Weideländereien,

nämlich:

1. Parz. 40, groß 1 ha 89 a 76 qm, belegen zu Fedderwarden, bisheriger Pächter Fooken,
2. Parz. 42, groß 1 ha 10 a 60 qm, belegen bei der hiesigen II. Pastorei, bisheriger Pächter Dirks,
3. Parz. 4, groß 2 ha 13 a 17 qm, belegen daselbst, bisher. Pächter Bargen,

olen

Donnerstag den 17. dieses Monats
abends 7 Uhr

in meinem Hause zur Verpachtung auf mehrere Jahre öffentlich aufgesetzt werden, wozu Pachtliebhaber hiermit einladet

Fedderwarden, 1898 November 10.

Röver, Rechnstllr.

Der Bäcker Bernh. Hicken hies. wünscht wegen anderweiterer Unternehmung die von ihm betriebene flotte

Bäckerei

zum Antritte am 1. Mai 1899 zu verkaufen unter günstigen Bedingungen für den Käufer.

Reflektanten wollen sich baldigst mit dem Verkäufer oder dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Hohenkirchen. H. Jürgens.

Verkauf eines Hotels.

Schweewarden (Butjadingen). Unter meiner Nachweisung ist ein in einem **lebhaften Orte Butjadingens** belegenes

Hôtel,

enthaltend: elegante Wohn- und Wirthschaftsräume, Klub-, Eß- und Logirzimmer, **neuen Tanzsalon,** Kegelbahn, großen, separaten **Stall mit Einfahrt,** nebst Obst- und Gemüsegarten zum Antritt auf den 1. Mai 1899 unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

In dem Hause, welches als **Vereinslokal** und **namentlich als Ausspann-Stelle** vielfach benutzt wird, ist seit **langen Jahren** die Gastwirthschaft mit **nachweislich sehr gutem Erfolge** betrieben und kann ich den Ankauf der Besitzung besonders empfehlen, mit dem Bemerken, daß in dem Belegenheitsorte alljährlich zwei **bedeutende Märkte** abgehalten werden.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden.

O. F. Kuck, Rechnstllr.

Wünsche mein zu zwei Wohnungen eingerichtetes

Haus mit Garten

auf nächsten Mai oder auch schon früher anzutreten zu verkaufen.

Tettens. T. Tiarks.

Glasurte Thonröhren, Drainröhren, Dachziegel usw.

empfiehlt

C. Schmidt, Bant,
Telephon Nr. 75.

Land- und Ackerverpachtung.

Sonnabend den 19. November d. J.
abends 7 Uhr

sollen im Hartmann'schen Gasthofe zum rothen Löwen hieselbst öffentlich auf mehrere Jahre verpachtet werden:

1. **das bisher von Bakker benutzte Landstück am Kröpelwege, groß 2 Matten, zum Beweiden,**
2. **die Scheer'schen Aecker bei Mooshütte zum Gemüsebau.**

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Jever. M. U. Minssen.

Der Schmiedemeister Anton Frerichs zu Neuender-Altengroden, als Kurator des unvertretenen Nachlasses der Wittwe Padecken, will die zum Nachlasse gehörige, zu Neuender-Altengroden belegene

Häuslingsstelle

zum sofortigen Antritt öffentlich meistbietend verkaufen lassen.

Das Grundstück hat eine Größe von 1162 □ Meter und ist das reparaturbedürftige Haus z. Zt. unbewohnt, der Käufer somit nicht behindert, das Haus gleich mit den nothwendigen Reparaturen zu versehen, bezw. einen Neubau ausführen zu lassen.

Termin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe setze ich auf

Mittwoch den 23. ds. Mts.
abends 7 Uhr

in Eukens Gaststube zu Neuende an.

Der Zuschlag kann sofort ertheilt werden.

Neuende, 1898 Novbr. 7.

H. Gerdes, Aukt.

Die zum Nachlasse des unlängst verstorbenen Gastwirths Carl Hapke zu Neubremen gehörigen, zu Neubremen belegenen

Immobilien,

nämlich:

1. das Ecke Grenz- und Bremerstraße günstig belegene, zur Zeit von R. Beyer heuerlich benutzte

Wirthshaus,

in welchem sich außer 2 Gastzimmern, 2 Ladenräumen, 6 Logirkammern, doppelten Kegelbahnen 8 Miethswohnungen befinden (Miethertrag z. Z. **4000 Mk.)** und zu welchem das nebenan, Grenzstraße 49, belegene, 2 fünfräumige Wohnungen enthaltende Haus gehört,

2. das Grenzstraße 48 belegene, zu 4 Wohnungen eingerichtete

Haus

(Miethertrag z. Z. 700 Mk.),

sollen mit obervormundschaftlicher Genehmigung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das in dem vorstehend unter 1 befindlichen Wirthshause befindliche Wirthschaftsinventar wird mitverkauft.

Termin zur Versteigerung der Immobilien wird

auf Montag den 28. d. M.
nachmittags 4 Uhr

im zu verkaufenden Gasthofe angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen, das Verzeichniß über das Wirthschaftsinventar und sonstige Nachweisungen können in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden, auch ertheilt der Vormund, Herr F. Latann zu Neubremen, gewünschte Auskunft.

Neuende, 1898 November 11.

H. Gerdes,
Auktionator.

Feinste Emder Vollheringe.

Man verlange Engros-Offerte.

S. de Beer, Emden.

Zu vermiethen.

Zwei gute geräumige Wohnungen mit Gartengrund und auf Verlangen Schafweide dabei.

Hohenkirchen, den 10. November 1898.

B. Oltmanns.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen

Jever. Ad. Ehlers, Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Zum Aufpolstern

von alten Sophas und Matratzen, sowie zum **Ausschlagen von Wagen** in und außer dem Hause unter Garantie guter Arbeit empfiehlt sich

Jever, Wangerstr. Wachtel.

Zu verkaufen.

Kanarienvögel.

Hooksiel. Joh. Freese.

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. erlaubten

Wohlfahrts-Loose à M. 3.30, Porto u. Liste 30 ₰ extra

zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete

Ziehung in Berlin **28. Novbr.** u. folg. Tage.

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.

u. s. w. sind die Hauptgewinne.

Loose zu beziehen vom General-Debit

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft

Berlin C., Breitestr. 5.

16,870 Geldgewinne. Garantirte Ziehung!

Kurszettel der Oldenburger Bank.

Oldenburg, den 11. November 1898.

		Einkauf %	Verkauf %
3½	Oldenburg. Consols, ganzj. Coupons	100,—	101,—
3½	neue do. do. halbj. Coupons	100,—	10 ,—
3	Oldenburgische Consols	91,50	92,50
3½	do. Bodencredit-Pfandbriefe	100,—	101,—
3	do. Prämien-Anleihe (40 Thlr.-Loose)	133,30	34,10
4	do. Communal-Anleihen } St. à 100 Mk. im Verkauf ¼% höher.	100,—	—
3½	do. "	98.—	99,—
3½	Deutsche Reichsanleihe, unkündb. b. 1905	1 1.40	101,95
3½	do.	101,30	101 85
3	do.	93,30	93,85
3½	Preußische Consols, convertierte, unkündb. b. 1905	101,10	101,65
3½	do.	101,20	101,75
3	do.	94,—	94,55
3½	Gothaer Grund-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündb. b 1905	98,20	98,50
3½	Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unkündbar bis 1908	98,70	99,—
3½	Mitteldeutsche Bodencredit-Anst.-Pfandbr., unkündb. bis 1906	98,70	99,—
4	do. do. do. unkündb. bis 1907	102,45	102,75
3½	Pommersche Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1906	99,70	100,—
4	do. " " 1908	103,70	104,—
3½	Preußische Boden-Credit-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 19 7	98,70	99,—
3½	Preußische Central-Bod.-Credit-Pfandbriefe von 1896, unkündb. bis 1906	98,20	98,75
3½	Rhein. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1904	97,40	97,70
3½	Rhein.-Westfäl. Bod. Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündb. bis 1908	99,60	99,90
4	Rhein.-Westfäl Bod.-Cred.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1905	103,20	103,50
4½	Klosterbrauerei-Prioritäts-Obligationen, unk. bis 1903, rückzahlb. à 102%	103,—	—
4	neue steuerfreie Italienische Rente (steuerfrei)	90,20	90,75
4	Oesterreich. Gold-Rente	101,10	101,65
	do. kleine Stücke	101,60	102,15
4	Rumänische amortische Rente von 1898	92,45	93,—
4	Ungarische Gold-Rente	101,—	101,55
	do. kleine Stücke	101,20	101,75
3½	Ungarische Staats Renten-Anleihe	88,20	88,75
4	Wiener Stadt-Anleihe v. 1898, unkb. bis 1908	99,40	99,95
4	Rjäsan-Uralsk gar. Eisenbahn-Prior. von 1898, unkb. b. 1909	100,40	100,95
4	Wladikawkas gar. Eisenb.-Prior. von 897 unkündbar bis 909	100,40	100,95
Kurze Wechsel auf Amsterdam, 100 fl à Mk.		168,45	167,25
	do. " London, 1 Lstr. à Mk.	20,395	20,495
	do. " Paris, 100 frs à Mk.	80,50	80,90
	do. " New-York, 1 Doll. à Mk.	4, 8	4,23
amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.		4,16	4,21
Holländische Noten 100 fl. à Mk		16,87	17,—
Diskont der Reichsbank		5½%	
Lombardzinsfuß der Reichsbank		6½%	

Oldenburger Bank-Aktien, junge: gesucht à: — angeboten: —

Wir vergüten für Einlagen auf Bankschein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3½% oder auf Wunsch des Einlegers ⅛% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4%; mit halbjähriger Kündigung: einen festen Zinssatz von 3%, oder auf Wunsch des Einlegers ½% unter dem jeweiligen Discont der Reichsbank, mindestens 2½% und höchstens 4%; mit vierteljähriger Kündigung 2½%; mit kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2% p. a.

Landesbibliothek Oldenburg

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,
Jever, Burgstraße 30.
Bestrenommirtes photographisches Atelier.
Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Empfehle mein Lager echt
Rathenower Brillen und Kneifer.

Durch langjährige Erfahrung in diesem Fache bin ich im Stande, jedem Brillenbedürftigen die richtig passende Brille verkaufen zu können.

Jever. B. J. Hajen.

Edeltannen und Fichten

in jeder beliebigen Größe hält zur jetzigen Pflanzzeit empfohlen

H. Regling, Gärtner.
Moorhausen bei Jever.

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit
Oelbermanns Lack,
als etwas Haltbares und Gutes.
Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.
Oelbermanns Lack * * der beste!
Zu haben in **Jever** in
Eilers Drogerie.

Bausteine und Pflasterklinker, prima und sekunda, liefert
Woppenkamp bei Bockhorn. H. G. Thien.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D.
in **Köln** a. Rh.

An Wirkung unübertroffen.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.
Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offein, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Gesucht.

Auf sofort ein Knecht.
Oldorf. M. Gerdes.

Für mein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum Eintritt am 1. April einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**
Esens. R. M. Andreesen.

Gesucht.

Zu Ostern oder Mai ein Lehrling für mein Geschäft.
Wiefels. G. Gerdes, Schmiedemeister.

Schmidt'sches Kaffeemehl ist das beste!!

allein echt aus der

Herzoglich Braunschweig. Hoffabrik

George Schmidt & Co., Braunschweig,

das gesundeste, ausgiebigste, nahrhafteste Ersatz- und Zusatzmittel zum Bohnenkaffee, geprüft und aufs wärmste empfohlen von weiland Medizinalrath Professor **Dr. Otto.**

Im eigensten Interesse der Käufer wird gebeten, genau auf die Firma zu achten und nur solche Packete zu fordern und zu kaufen, welche die volle Firma tragen

George Schmidt & Co., Braunschweig,
Herzoglich Braunschweig. Hoffabrik.

Große Fett- und Zuchtviehhändler oder Genossenschaften

finden Gelegenheit, in einem besonders absatzfähigen Gebiet der Altmark einen bedeutenden Weideplatz a. d. Elbe unter sehr günstigen Bedingungen als Zentralpunkt für das Geschäft nach der Altmark, Magdeburg und Hannover zu erwerben.
Nähere Auskunft ertheilt **L. Frank** in **Salzwedel.**

Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Packet nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie echt sein soll. **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Das große Sarg-Magazin von Krebs & Schnäckel,

Wilhelmshaven, Neue Wilhelmshavenerstrasse Nr. 80,

enthält **Särge** in Metall, Eichen und schwarz, sowie **sämmtliche Leichenbekleidungsgegenstände.** Auf Wunsch werden der Leichenwagen, die Träger und die Dekoration mit übernommen.

Oldenburger Bank.

Wir übernehmen die Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Werthpapieren aller Art in

offenen Depots,

sowie die Aufbewahrung von Werthsachen in

geschlossenen Depots.

Die Gebühr beträgt bei **„offenen Depots"** $^1/_{6}$ % jährlich (= Mk. 1,— für je Mk. 6000), im Minimum Mk. 1,— per Jahr, bei **„geschlossenen Depots"** 25 Pfg. für 1 Klgr., im Minimum ebenfalls Mk. 1,— per Jahr.

Die näheren Bestimmungen stehen kostenfrei zu Diensten.

Unsere Filiale, die **Filiale der Oldenburger Bank in Jever,** nimmt Depots aller Art zur kostenfreien Uebermittelung an uns entgegen.

Oldenburger Bank.
A. Krahnstöver. Probst.

---

20 gute Kuhkälber, 1 prima Bullkalb,

circa $5^1/_2$ bis 6 Centner schwer, zu kaufen gesucht. Offerten erbitte.
Leopold Engelmann,
Weiden, Baiern.

Calif. Portwein Fl. 1,20 Mk. **G. Kahlen.**

Gemahlenen Kalkmergel,

Gehaltsgarantie: 85 bis 95% kohlensaurer Kalk, offerire zu 65 Mk. pr. Waggon frei Bahnhof Jever.
J. H. Cassens.

100000 Pfd. Steckrüben

abzugeben, 100 Pfund 80 Pfg.
Moorwarfen. H. Brader.

Habe ein schweres, fettes Schwein, sowie eine junge hochtragende Kuh zu verkaufen.
Quanens. H. Habben.

Gesucht.

Zum 1. Mai eine Kleinmagd.
Sorgenfrei. H. Christians.

Empfehle meinen Herdbuchstier.
Funnens. Wilh. Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg

Schreib-Unterricht!

Unterzeichneter ladet hiermit zu reger Betheiligung an einem von ihm demnächst in Jever zu errichtenden Schreib-Unterricht höflichst ein.

Strebsamen Schülern garantire ich guten Erfolg!

32 Stunden, innerhalb 4 Monaten genommen, 20 Mk. **einschl.** Schreibutensilien. Bei guter Betheiligung vermehre ich die Stundenzahl auf 50! **ohne das Honorar zu erhöhen!**

Gefl. baldige Anmeldungen nimmt Herr Amtsgerichts-Protokollist **Albers** gern entgegen.

Ich bitte die Schriftprobe im Schaufenster des Herrn C. Altona hierselbst zu beachten.

Carl Töpfer, Calligraph u. Schreiblehrer aus Oldenburg.

Zu haben bei: **J. Remmers.**

Allee-Bäume, Zier-Bäume, Schutz-Bäume, Rosen,

Obstbäume

Ziersträucher, Fruchtsträucher, Schling- und Hecken-Pflanzen

in allen Formen und nur guten Sorten

empfiehlt

die Handelsgärtnerei von **Wilh. Hinrichs** in **Jever.**

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan".**

Oldenburger Handelsbank, Oldenburg i. Gr.,

mit Filiale in Varel.

Volleingezahltes Aktien-Kapital: **Eine Million Mark.**

Wir besorgen alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte unter billigsten Bedingungen.

Für Einlagen vergüten wir bis auf Weiteres:

bei ganzjähriger Kündigung	4 % fest p. a.
bei halbjähriger Kündigung	3½ % fest p. a.
oder ½ % unter dem jeweiligen Reichsbank-Discont, mindestens 3 und höchstens	4 % fest p. a.
bei vierteljähriger Kündigung	3 % fest p. a.
bei kurzer Kündigung und auf Check-Conto — die auf uns gezogenen Checks werden auch in Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, München kostenfrei eingelöst	2½ % p. a.

Oldenburger Handelsbank.

Zu verkaufen.
Eine schöne junge fähre Kuh.
Haddien. Gastwirth Gebhards.

Zu verkaufen.
6 bis 8 Stück große weiße Gänse.
Siebelshausen. P. Stadtlander.

Täglich frische Sendungen echter Kieler

Bückinge und Sprotten.

Wilh. Gerdes.

Honig,

feinste hiesige Waare, in Gläsern und im Anbruch. **Wilh. Gerdes.**

Kompot-Früchte

in 1- und 2-Pfd.-Dosen habe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abzugeben.

Wilh. Gerdes.

Aufgezeichnete und fertig gestickte

Leinen-Sachen,

als:

Paradehandtücher,
Wandschoner,
Servantendecken,
Tischläufer,
Servietten,
Tablettes,
Nachttaschen,
Wäschebeutel,
Hemdenpassen,
Paradekissen,
Panamadecken zum Besticken empfehle in reicher Auswahl billigst.

Ernst Benters.

Baumwollsaatmehl

(58—62 % Protein und Fett),

Futterleinsaat,

Leinschrot

empfiehlt in frischer Waare

D. R. Mammen Wwe.,

Altgarmsfiel.

The Singer Manufacturing Co.

die Besten der Welt.

SINGER Co. Act.-Ges.

frühere Firma G. Neidlinger

Wilhelmshaven,

Neue Wilhelmshavenerstrasse 82.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.

Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Spitz-, Roth- und Wirsingkohl,

sowie **Zwiebeln**

empfiehlt billigst

Moorhausen. **H. Regling,** Gärtner.

Cacao Pfd. 1 Mk. 60 Pf.,

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.

J. H. Cassens, Neuestraße.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 268 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 13. November 1898.

Gesühnte Schuld.

Roman von Alexander Römer.

(Fortsetzung.)

„Bist Du feig? Reut es Dich? Sag's rasch, Zeit habe ich nicht zu verlieren", rief Hans und reckte seine gewaltigen Glieder. „Ich könnte mich ja auch noch besinnen, Schloß Trautdorf mit seinem Areal und des Alten Goldgruben darauf sind ein schöner Besitz, ich thäte besser, ihn selbst zu nehmen."

Albert erbleichte. „Ich habe Dich nicht überredet", sagte er mit zuckenden Lippen, Du bietest den Verzicht an."

„Ja — aber unter der Bedingung, daß gerade dieses Mädchen Herrin wird auf Trautdorf."

Die Brüder standen einander fast feindlich gegenüber. Mathilde betrachtete sie beide mit fliegendem Athem. Liebe diktirte hier nicht das Opfer, sie war nur Objekt der Rache — sie verstand, und eine lähmende Furcht erfaßte sie.

Auch Albert wurde durch Zwang vorwärts getrieben, wo die Liebe ihn allein spornen sollte. Und doch mußte sie vorwärts, hinter ihr lag die enge, gehaßte Welt voll Demüthigungen und Entbehrungen.

Sie legte ihre Hand auf den Arm des Amerikaners und sah ihn mit ihren schönen Augen an. „Wir werden Ihre Opferwilligkeit nie vergessen", sagte sie und schmiegte sich dann an Albert. Sie fühlte es, sie übte in diesem Augenblick zuerst mit Bewußtsein kokette Künste, sie gebrauchte ihre Macht, und weiteres Ueben derselben, weitere Berechnung sollte ihr Glück erschließen.

Der vierzehnte März, der entscheidende Tag kam heran. Mathilde hatte den Eltern eine Tagesreise zu einer Freundin vorgespiegelt und die Erlaubniß dazu erhalten. Sie machte in der Stille ihre Vorbereitungen, ihr war, als ginge sie zu einem Kampf auf Tod und Leben.

Es verlief zu Anfang alles programmmäßig. Das kleine, zwölfjährige Schwesterchen begleitete sie auf der Mutter Wunsch zum Bahnhof, wurde es aber nicht gewahr, daß sie kein Billet nahm und nach einigem Umherspähen rasch in ein Coupee stieg, in dem nur ein Herr saß. Sie wünschte der Schwester viel Vergnügen und lief dann mit ihrer Schulmappe davon, den Eltern zu Hause berichtend, Tilde sei sehr fidel abgefahren.

Mathilde aber saß ernst und blaß in ihrer Ecke, ihr Begleiter, Hans von Trott, ehrte ihre Stimmung und redete auch wenig. Mit einer großen Spannung sah auch er dem Kommenden entgegen.

Auf der Station angekommen, sahen sie schon das elegante Gefährt mit den galonnirten Dienern am Bahnhof halten; Albert, der in einem andern Coupee, der Vorsicht halber, gefahren war, schritt rasch über den Perron, wechselte einige Worte mit dem bekannten Kutscher und winkte dann heimlich einen Gruß zu den beiden abseits Stehenden hinüber, der seine bewegte Stimmung wiederspiegelte, ehe er sich auf seinem bequemen Sitze zurechtrückte.

Auch der Miethwagen hielt dort, und bald folgte er mit seinen beiden Insassen in gemessener Entfernung der eleganten Equipage auf der mit Obstbäumen bepflanzten Chaussee, welche schon zu dem Territorium von Trautdorf gehörte.

Mathilden war es ein paarmal, als müsse sie aus dem Wagen springen und erklären: ich kann es nicht.

Albert saß mit nicht minder beklommenen Gefühlen in seiner Ecke, er meinte bei sich, daß ihm wohl vor Beginn einer Schlacht ungefähr so zu Muthe sein werde, aber nein, das war Kinderspiel gegen das, was er sich getraute. Da stand er in Reih' und Glied mit Tausenden von Kameraden, hier allein, ein einzelner gegen eine fast uneinnehmbare Festung.

Der Wagen fuhr donnernd durch das Portal und bog dann in den Parkweg ein. In raschem Trabe, mit kunstgerechtem Pariren der stolzen Rosse hielt er auf der Schloßrampe.

Als Albert in das weite Vestibül trat, fiel es ihm auf, wie belebt es drinnen aussah. Sonst pflegte die weite Eingangshalle öde zu sein, nur der alte, weißhaarige Portier hatte seinen unwandelbaren Platz dort, heute bewegte sich geschäftige Dienerschaft hin und her, ja — täuschten ihn denn seine Augen, auch eine weibliche Gestalt, dem Anschein nach ein zierliches Zöfchen, neckte sich mit einem der Lakaien.

Man eilte zu seinem Empfang herbei und begrüßte den künftigen Herrn mit der gebührenden Ehrerbietung.

„Ist Besuch im Schloß?" fragte Albert verwundert.

„Zu dienen, gnädiger Herr, der Herr Graf zur Lippe mit Comteß Tochter."

Albert stutzte. Er hatte den Namen nie unter den Bekannten des Onkels gehört. Aber — den Teufel auch — das paßte ja furchtbar schlecht. Der Alp auf seiner Seele wurde immer schwerer.

Der Diener öffnete die Thür zu dem Gemach, das er hier zu bewohnen pflegte. Er säuberte sich von dem Staub der Reise, und es kam ihn der Gedanke, daß er sich von diesem aus den Urwäldern heimgekehrten Bruder in eine ganz verrückte Situation drängen ließ, daß er mehr feste Selbstbestimmung hätte haben und die Dinge abwarten sollen. Nun saßen ihm die beiden da unten auf den Fersen — konnte er ihnen nicht noch Nachricht zukommen lassen? Er überlegte einen Moment, wußte es aber nicht anzufangen.

Schweren Herzens verließ er sein Zimmer und trat hinaus in die Halle. Da öffnete sich am andern Ende derselben eine Thür, eine schlanke Mädchengestalt in elegantem Morgenkostüm trat aus derselben. Sie schritt ihm entgegen, die weißen Spitzen an ihrem Gewande leuchteten in dem dämmerigen Lichte der Halle, jetzt war sie neben ihm, er grüßte verwirrt, sie erwiderte leicht seinen Gruß und glitt vorüber. Volles, lose aufgesteckles, dunkles Haar umrahmte den jugendlichen Kopf, die Augen hatten ihn scharf gemustert im Vorübergehen, er glaubte sogar ein mokantes Lächeln entdeckt zu haben. Donnerwetter! Es war natürlich die fremde Comteß, keine Schönheit, aber pikant, chic — verteufelt chic.

Die Welt ging aus den Fugen, wenn der Onkel Damenbesuch beherbergte, und — nun begriff er — darum war er mit dieser Einladung beehrt worden. Ein Wirbel von Kombinationen stürmte durch seinen armen Kopf.

Aber schon stand er vor dem Onkel, der ihm einige Schritte durch das Vorzimmer entgegen gekommen war. Albert war so erregt und verwirrt, daß es dem Schloßherrn sofort auffiel. Dieser trug dagegen seine gewohnte Ruhe zur Schau.

Nach den ersten formellen Begrüßungen erklärte ihm der Oheim, daß er ihn herbeigerufen habe, damit er zur Unterhaltung seiner Gäste ihm behilflich sei.

„Mir wird dergleichen schwer, wie Du weißt," fügte er mit dem Versuch eines Lächelns um die schmalen harten Lippen hinzu, und dieses Lächeln war etwas so Fremdes in dem Gesicht, daß Albert ihn ganz betroffen anstarrte. „Comteß Hertha zählt erst achtzehn Jahre, und mit solchen jungen Damen versteht Deine Sorte ja besser umzugehen. Sie ist eigentlich international, im Auslande aufgewachsen, ohne Mutter, und Du wirst keinen leichten Stand haben. Nimm Dich zusammen, sie ist jedem Angriff gewachsen."

Das klang alles so völlig anders, als sonst des Onkels Redeweise war, beinahe scherzhaft, daß Alberts Staunen immer mehr wuchs. Glücklicherweise meldete jetzt der Diener, daß das Frühstück servirt sei, und der Onkel forderte ihn auf, ihm zu folgen, damit er ihn seinen Gästen vorstelle.

Der Graf Herbert zur Lippe war ein noch schöner Mann, ein sanfter, schwärmerischer Zug verklärte sein Gesicht, und man hatte bald den Eindruck, daß er die Tochter gründlich verzogen habe. Und sie, das internationale Dämchen, achtzehn Jahre und die Allüren einer Dame von Welt.

Albert fand jetzt, daß sie einen hochmüthigen Ausdruck habe, sie that wahrhaftig, als sähe sie auf ihn herab. Sie führte die Konversation sicher und sehr gewandt, das mußte man ihr lassen. Wie einmal zufällig zur Sprache kam, konnte sie in vier Sprachen gleich geläufig und korrekt konversiren. Da sie abwechselnd in Frankreich, England, Italien und Deutschland gelebt hatte, war das auch kein sonderliches Verdienst, und diese Angewohnheit, mit dem Papa meist französisch zu reden, woran der Onkel, der früher lange Gesandter in Paris gewesen war, sich betheiligte, dünkte Albert recht unbequem. Er hatte sein Französisch lange nicht geübt und wagte sich nicht recht damit hervor. Aber es erwachte ein ärgerlicher Eifer in ihm, doch dieser vollkommenen Dame gegenüber nicht wie ein blöder Junge zu erscheinen, er, der Löwe in den Salons seiner Garnisonstadt.

Dazwischen that sein Herz dann ein paar wilde Schläge, im Gedanken an die Wartenden unten, an den großen Zweck seines Hierseins.

Bei Comteß Hertha hatten seine Bemühungen einigen Erfolg, sie fing an, ihn etwas mehr zu beachten. Sie trieb ihn fortwährend in allerlei Klemmen, wo er all seine Geistesgegenwart gebrauchte, um ihr gewachsen zu sein. Aber das reizte und unterhielt, seine Augen blitzten, er wurde wärmer, unbefangener, ja, er vergaß auf Momente, was ihm auf der Seele lag, und die Frühstücksession dehnte sich länger aus, als je in diesem Hause üblich war.

Der Onkel, nicht sehr beredt, wie immer, hatte eine ruhige, sich zuletzt um Politik drehende Unterhaltung mit dem Grafen geführt und die beiden jungen Leute gewähren lassen, sie auch scheinbar kaum beachtet. Aber daß seinen Augen nichts entging, wußte jeder, der ihn kannte.

Endlich hob er die Tafel auf, und Comteß Hertha erklärte, daß sie sich ungemein für Pferde interessire und es ihr viel Vergnügen machen werde, den Marstall zu besichtigen.

Der Schloßherr wies seinen Neffen an, die junge Dame zu führen, was ja unter anderen Umständen für Albert auch ein sehr angenehmer Auftrag gewesen wäre. Jetzt stieg ihm das Blut heiß zum Kopfe — was wurde aus Hans und Mathilden, er mußte sie benachrichtigen, aber wie?

Einen Boten hinunter zu senden war sehr gewagt, der Onkel kannte alle seine Leute und erfuhr alles, was geschah. Daneben — der rücksichtslose Bruder ließ sich vielleicht kaum durch eine schriftliche Botschaft zurückhalten, und für ihn gab es keine Möglichkeit, sich auch nur auf Minuten unbeachtet zu entfernen. Auszuführen aber war der Plan ja jetzt unter keinen Umständen.

Dabei schritt Comteß Hertha in ihrem Morgenkleide von leuchtender Bordeauxfarbe, eine Art Jockeymütze auf dem dunklen Scheitel, lebhaft konversirend neben ihm und hatte keine Ahnung, wie ihm zu Muthe war.

Sie war wirklich ein famoses Persönchen, entfaltete überraschende Sportkenntnisse, brauchte Ausdrücke, wie sie etwa einem auf den Rennplätzen heimischen Sportsmann zu Gebote stehen. Für die herrlichen Thiere in dem Stall des Onkels, die Aristokraten ihrer Rasse, legte sie ein reges Interesse an den Tag.

Man mußte es aber dem Onkel lassen, es war eine Musterwirthschaft auf seinem Gebiete. Auch die Menschen, welche unter seiner Herrschaft lebten, waren gut versorgt. Es fand sich kein verfallenes Haus, keine elende Hütte; aber ob die Herzen seiner Unterthanen diesem Unnahbaren Dank zollten, blieb fraglich. Jedenfalls legte er auch keinen Werth auf diesen Dank.

Comteß Hertha erging sich jetzt in Lobpreisungen des Onkels. Der sei einmal ein Standesherr, wie er sein solle, stolz und klug.

„Sie sind sein Erbe," sagte sie unvermittelt, „fürchten Sie sich nicht vor solcher Nachfolge? Dazu gehört wirklich ein ganzer Mann, um diese Schöpfungen zu erhalten und weiter zu führen."

Er zuckte die Achseln. Die Rede klang nicht gerade schmeichelhaft für ihn. Es mochte in der That keine leichte Aufgabe sein, dies künftig zu regieren. Bruder Hans hatte jedenfalls keine Lust dazu — an seine Opferwilligkeit zu glauben, war Unsinn.

Und plötzlich zogen andere Erwägungen durch Alberts gequältes Gehirn. Es war überhaupt eigentlich das Unwahrscheinlichste von der Welt, daß Hans hier die Erbfolge antrat, für den war ja das Leben unter den Standesgenossen schier unmöglich, nebenbei war es wahrscheinlich, daß er bei seinem wilden Leben eher zu Grunde ging als der Onkel. Dann aber hatten er und Mathilde doch noch Zeit zu warten, diese Ueberstürzung war Blödsinn — wenn er das arme Ding nur ohne Aufsehen nach Hause schaffen könnte.

Einstweilen mußte er sein Interesse den Pferden widmen, es trieb ihn, sich der Comteß in vortheilhaftem Lichte zu zeigen, reiten konnte er ja. Sie begeisterte sich für den schwarzen Rapphengst, und er ließ ihn satteln und schickte sich an, ihn vorzuführen. Das Thier hatte bisher nur einen Reiter getragen, den Stallmeister seines Oheims, und es wehrte sich mit dem ganzen Feuer seiner Natur. Das war nun freilich ein Mißgeschick, alle seine Reiterkünste erwiesen sich als unzureichend, der Stallmeister warnte ernstlich, den Versuch weiter zu treiben.

Comteß Hertha ließ ihrer Heiterkeit bei den gar nicht ungefährlich aussehenden Anstrengungen, das Thier zu meistern, freien Lauf, und Albert sagte sich zähneknirschend, daß es ein Unglückstag sei. Er mußte die Erfolglosigkeit seines Unternehmens einsehen und kochte vor innerer Wuth. Er rehabilitirte seine Reiterehre freilich, indem er den Leonidas, ein ihm schon vertrautes Roß, in glänzender Parade vorführte, aber ein gewisses Fiasko war doch nicht wegzuleugnen.

Comteß Hertha ging jetzt, Toilette zu machen für das Diner, nachdem sie noch einen gemeinschaftlichen Spazierritt für den Nachmittag verabredet hatten, und als sie eben gegangen war, trat Graf Herbert zu dem Unglücklichen und verwickelte ihn in ein verbindliches Gespräch. Keine Möglichkeit, einen befreienden Schritt zu thun.

Endlich, als er sich da gelöst, eilte er auf sein Zimmer und warf ein paar flüchtige Zeilen an Mathilde auf das Papier.

„Unseliger Zufall — hier ist Besuch im Schloß — ganz unmöglich, Dich einzuführen. Ich fand keine Möglichkeit, Dich eher zu benachrichtigen. Bestimme Hans, daß er Dich unverzüglich nach Hause geleitet, und halte ihn von tollen Streichen ab. Hab Geduld, armes Lieb — ich fürchte, die ganze Idee war Blödsinn — will Dir später alles ausführlich erklären. Ich werde hier ein paar Tage auf alle Fälle festgehalten. Dein Albert."

Er ging hinunter, fand den zwölfjährigen Knaben des Parkwächters glücklicherweise, dem er einschärfte, das

Landesbibliothek Oldenburg

Briefchen eilig hinunter in die Schenke zu tragen und dort der fremden jungen Dame, die heute Morgen angekommen sei, einzuhändigen. Erfreut über den reichen Botenlohn, sprang der Junge davon.

„Gott sei Dank!" stöhnte Albert, einen Moment schüttelte ihn der Gedanke an Mathildens Lage und Enttäuschung, sie jammerte ihn schrecklich, aber was sollte er machen. Mit bedeutend leichterem Herzen als vorhin begab er sich dann zur Tafel.

6. Kapitel.

Mathilde saß unterdessen in dem niedrigen, von Bierdünsten erfüllten Gastzimmer des Dorfwirthshauses unter den peinlichsten Gefühlen. Ihr Begleiter hatte sie verlassen, um sich draußen umzuschauen.

Hans von Trott weckte diese Stätten eine Fülle von Erinnerungen. Er erkannte die rundliche Wirthin wieder, die damals ein ganz junges Weib gewesen war, mit der er manchen Scherz getrieben hatte.

Er wanderte mit seinen schweren Stiefeln durch die vom geschmolzenen Schnee durchweichten Feldwege, musterte mit geübtem Auge die Veränderungen und wirthschaftlichen Verbesserungen, welche hier im Lauf der Jahre geschehen waren, schritt hinüber zu der chemischen Fabrik, redete dort mit den Arbeitern und Aufsehern und hielt dann laut für sich die seltsamsten Selbstgespräche.

Er hatte sich diesen lauten Gedankenausdruck in der Einsamkeit der Prärien angewöhnt und achtete nicht darauf, wenn die ihm Begegnenden ihm kopfschüttelnd nachsahen.

Hm — vernachlässigt war der Besitz nicht, überall hier hatte man den Eindruck, das Auge des Herrn ruhte auf seinen Schöpfungen, das bestätigten ihm auch die Aussagen der Leute.

So war Mittag vorüber und eine späte Nachmittagsstunde schon herangekommen, als Hans sich nach der Schenke zurückbegab, vor sich hinmurmelnd, daß sein Herr Bruder nun wohl Zeit genug gehabt hätte, sein Vorhaben einzuleiten und mit seiner Liebsten lange oben sein werde.

Mathilde hatte sich in ein kleines Nebengemach neben der Gaststube zurückgezogen und saß da fröstelnd, in ihren Shawl gehüllt. Draußen leuchtete warmer Sonnenschein, es war ein köstlicher Frühlingstag, die Lerchen jubilirten in der Luft, während es in ihrer Seele immer finsterer wurde.

Ein dumpfes Gefühl von etwas Entsetzlichem lastete auf ihr. Sie hatte alle Stadien zwischen schwebender Hoffnung, banger Furcht und lähmender, bis zur Verzweiflung sich steigernder Qual durchgemacht und unzähligemale versucht, sich ihre Rolle, die sie in der nächsten Stunde spielen sollte, einzuprägen, sich die Worte zu wiederholen, die sie sagen konnte und wollte.

Aber je mehr Stunden verrannen, desto leerer wurde ihr Gehirn, die tödtliche Angst gewann die Ueberhand, es mußten ja ungezählte Stunden vergangen sein, seit sie hier saß — vergessen — verlassen.

Jetzt endlich — ein schwerer Fußtritt — das war nicht Alberts Schritt, das war Hans, sein Bruder. In der Gaststube war schon mancher Schritt erschollen von kommenden und gehenden Landleuten, aber diesen kannte sie. Brachte er Nachricht? Sie war so bleich, daß sie vor ihrem eigenen Antlitz, welches ihr der gegenüber hängende kleine Spiegel zurückwarf, erschrak.

Hans von Trott stand auf der Schwelle. „He? Der Bräutigam noch nicht da?" fragte er. „Hm — hier zu Lande scheinen die Jünglinge kein heißes Blut zu haben, Goddam, was für ein zahmer Knabe! Bei so langsamen Vorbereitungen reißt ja der Geduldsfaden Nun, Mädchen, Kopf oben! Nichts gegessen? Unsinn! Ruhig Blut, das ist die Hauptsache, kannst sonst nichts ausrichten in Deinem Fall."

Mathilde war in das harte Sopha zurückgesunken, ihr schwirrten seine Worte am Ohr vorüber — so brachte er nichts.

Das Mittagessen, welches die Wirthin auf ihres Begleiters Geheiß ihr gebracht, stand unberührt, sie wußte kaum, daß es vorhanden war, sie konnte nichts mehr denken.

Jetzt steckte die Wirthin den Kopf zur Thür herein und überreichte ein Briefchen. Der Junge aus dem Parkhäuschen habe es eben gebracht, sagte sie und ließ dabei ihre neugierigen Blicke über das hübsche Mädchen gleiten, welches hier so trübselig allein saß. Mit der hatte es irgend ein Bewandtniß.

Mathilde riß das Couvert auf und überflog den Inhalt. Sie sprang empor, die dumpfe Lethargie wich von ihr, sie stand hoch aufgerichtet, ihre Hände zitterten, sie vermochte kaum das Blatt zu halten. Ohne ein Wort reichte sie es ihrem Begleiter.

Dieser sah mitleidig in das veränderte, junge Gesicht. Die Augen sprühten in lodernden Zorn, ein bitterer Zug entstellte den schönen Mund.

Hans knitterte das Blatt zusammen und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Denkt der Knabe mich zum Narren zu halten?" schäumte er auf. „Bleiben Sie hier, Mädchen," herrschte er Mathilde an, „in einer Stunde bin ich wieder bei Ihnen."

Sie packte seinen Arm, ihre angstvolle Stimme klang heiser. „Was wollen Sie thun?" fragte sie. „Bedenken Sie, es handelt sich hier um mich, um meine Ehre, nur keine Gewaltthat."

Einen Moment sah er sie stutzend an. Dann riß er sich von ihr los. „Was Ehre," rief er fast brutal, „er ist ein Schuft, wenn er sein Mädchen am Narrenseil führt, ich will und muß jetzt Klarheit haben."

Sie brach zusammen und sank wie vernichtet in das harte Sopha zurück, sie vermochte ihn nicht zu halten. Durch all das Brausen in ihrem Kopf und vor ihren Ohren blitzte der Gedanke: ich darf ihn so nicht gehen lassen, was wird er thun? Sie taumelte empor, keiner klaren Ueberlegung fähig.

Albert konnte wohl nicht anders handeln, nach seinem Bericht war wirklich keine Möglichkeit für ihren Plan. Dieser Bruder verdarb alles. Sie nahm ihren Hut und flog ihm nach über die schmutzige Straße, den Weg zum Schloß hinan. Er war ihr weit voraus, da bog er schon in das Parkgitter ein. Sie wußte kaum noch, was sie bezweckte, ihr Athem flog, die Angst lieh ihr Flügel, sie achtete es nicht, wie ihr Kleid mit dem Koth der Straße bespritzt wurde, wie ihre leichten Schuhe durchweichten, sie dachte nichts mehr, als ihn zu erreichen, zurück zu halten.

Da — sie hielt mit aussetzendem Herzschlag inne — fröhliches Lachen, Alberts Stimme schlug an ihr Ohr. War es Täuschung? War sie wahnsinnig geworden? Sie stand schon im Park, seitwärts, jenseit des breiten Weges dehnte sich eine Rasenfläche, die jetzt noch, eben von der Schneedecke befreit, bräunlich schimmerte. Dahinter, auf dem Kieswege unterhalb der Schloßterrasse, die mitsammt dem stolzen Bau schon dicht vor ihr lag, flogen bunte Reifen durch die Luft, und von dort erscholl das helle, lustige Lachen.

Eine junge Dame in lichtfarbiger, eleganter Toilette warf einem Herrn ihren Reifen zu, ihr Mitspieler war Albert — sein Lachen war es, das herüberscholl, er schien in animirtester Stimmung zu sein. Er sprang jetzt vor und hob ein Armband vom Boden auf, welches der jungen Dame entfallen war, er befestigte es an ihrem Arm und küßte voll Inbrunst die schöne Hand. Sie lachte übermüthig.

Mathilde stand wie angewurzelt — war das eine Halluzination? Es ist Besuch im Schloß — in ihrem wirren Hirn dämmerte ein Zusammenhang, und während sie in tödtlicher Spannung, in einer Angst ohne Grenzen seines Rufes harrte, tändelte er hier mit einer andern — einer Ebenbürtigen.

Eine wahnsinnige Eifersucht packte sie, sie stand wie eine Bildsäule und starrte da hinüber über den Rasenplatz. Wie sorglos ausgelassen er war, sie sah klar sein Gesicht, keine Spur von gezwungenem Wesen verrieth sich darin, und sie — und sie — Unselige!

Sie faßte an ihre Schläfen, sie wollte forteilen, fliehen, ihre Füße waren schwer wie Blei, sie fühlte eine Ohnmacht herannahen und klammerte sich an den jungen Birkenstamm, neben dem sie stand. Vor ihren umflorten Augen dünkte es sie, als ob die junge Dame zu ihr herüber schaue, näher trete, sich verbeuge — aber sie sah nichts mehr klar.

In Wahrheit veränderte sich das Bild drüben plötzlich Hans von Trott stand zwischen den beiden. Albert erbleichte und fuhr zurück, als habe er ein Gespenst gesehen. Comteß Hertha starrte, ihren Reifen in der Hand, auf die neue Erscheinung. Die markige Gestalt überragte den zierlichen Bruder fast um Kopfeslänge.

Der Fremde lüftete nachlässig den Hut gegen die Dame und maß ihren Mitspieler mit einem seltsamen Blick. Er murmelte etwas, während er weiter ging, es klang höhnend, sie glaubte das Wort „Schäferspiele" herauszuhören. Mit festem Schritt stieg er die Freitreppe zum Schlosse hinan.

Comteß Hertha war sehr verdutzt. Was bedeutete dies? Sie hatte deutlich drüben das schöne Mädchen gesehen, welches aussah, als erblicke sie das Haupt der Medusa. Sie war ebenso wie dieser Fremde eine ungewöhnliche Erscheinung, das todtbleiche Gesicht mit den großen Augen würde ihr nie aus der Erinnerung schwinden, meinte sie. Gehörten die beiden zusammen? Und warum blickte denn ihr junger Begleiter so entsetzt und konnte sich noch nicht fassen? Sie hatte volle Zeit, alle diese Betrachtungen anzustellen, ehe er sich so weit erholt hatte, um den Unbefangenen zu spielen und die Parthie wieder aufzunehmen. Und nun hatte sich das junge Mädchen, das da an der Birke lehnte, auch entfernt, den Augenblick hatte sie verpaßt — wo war sie denn geblieben? Umgekehrt? Und ging sie denselben Weg zurück? Sonderbar!

Sie bestürmte jetzt den unglücklichen Albert mit allerlei Fragen. Er nahm sich gewaltsam zusammen und lachte — es klang nur recht gezwungen. Er versicherte, daß sie sich ganz bestimmt geirrt haben müsse, wenn sie da drüben jemand, gar ein schönes, bleiches Mädchen gesehen haben wolle, eine Arbeiterin oder Küchenmagd möge es gewesen sein, andere weibliche Wesen seien auf des Oheims Gebiet nicht zu finden.

Sie sah ihm unbequem scharf ins Gesicht und glaubte ihm kein Wort. Aber sie sagte nichts mehr, erklärte nur, daß sie die Lust zur Fortsetzung des Spiels verloren habe.

Mathilde war langsam den Weg zurückgeschlichen bis zur Schenke. Sie fühlte sich wie eine von tödtlicher Krankheit Erstandene. Die Züge des Geliebten erschienen ihr verzerrt, es war alles aus, die goldenen Träume in Schaum zerronnen, nur die Scham blieb zurück in ihrer Seele.

Auch der Schloßherr hatte oben an seinem Fenster gestanden und schon eine Weile den Reifenspielern zugeschaut Sein Gesicht war ernst, niemand hätte sagen können, was er dachte und empfand, während er die beiden jungen Menschen da beobachtete. War dieses Mädchen seine auferstandene Hertha?

Seine Lippen kräuselten sich sarkastisch, eine andere Zeit war heraufgestiegen, seit jene lebte und er sie liebte. Das war dasselbe leuchtende Haar von dunkler, röthlicher Kastanienfarbe, was da in der Sonne aufglühte, welches ihn einst so entzückte, das waren auch dieselben Linien wohl in diesem jungen Gesicht, aber der Ausdruck war ein völlig anderer. Diese moderne junge Dame war nicht seine Hertha, die lang Begrabene, und sein Herz war alt und stumpf geworden.

Wenn dieser Mund so gewandt und unerschöpflich plauderte, französisch, italienisch, englisch — so kam es ihm vor, als schwatze eine Elster, und er vermochte es nicht mehr, sich zu erwärmen, auch nicht für diesen Neffen, der da so schneidig die Cour machte. Ihm war der Lebensbecher, der ihm nach der Menschen Meinung so reich gefüllt war, schal geworden.

Dann öffneten sich seine alten Augen plötzlich weit. Sie hafteten auf der breiten, fremden Gestalt, die da zwischen die beiden trat. Er wich unwillkürlich einen Schritt vom Fenster zurück, und ein ihm unbekanntes Grausen erfaßte ihn, den Furchtlosen.

Er sank in einen Sessel, alle seine Sinne schärften sich; er hörte den wuchtigen Tritt auf der Treppe, einen Wortwechsel draußen, — ha! die Thür seines Zimmers ward aufgerissen, der Fremde stand auf der Schwelle.

Des Dieners Bemühungen, ihn zurückzuhalten, seine erschrockene, entschuldigende Rede hinter dem Eindringling, Baron Jobst von Trott achtete das nicht, er saß starr und steif, die Hände fest um die Lehne seines Sessels geballt, und seine und des Todtgeglaubten Blicke trafen zusammen.

Baron Jobst erkannte den Verbannten sofort, ob auch fünfzehn Jahre vergangen sein mochten, seit er den blühenden Jüngling, der hier verzweifelt um Milde und Verzeihung flehte, von seiner Schwelle wies.

Von den weichen, schönen Zügen des Jünglings war keine Spur mehr vorhanden, woran erkannte er ihn denn? An diesen Augen — sie flehten ihn nicht an in dieser Stunde, wie damals, sie richteten sich in trotzigem, flammendem Zorn auf ihn. Kein Mensch wußte ja darum, wie oft in den vielen einsamen Stunden des Lebens Baron Jobst diese Augen, auch diese zornigen, vor sich gesehen und die Scheideworte des Ausgestoßenen gehört hatte: „So barmherzig wie Du mir gewesen bist, so barmherzig sei Dir Gott!"

Hans von Trott schloß jetzt langsam die Thür und that ein paar Schritte in das Zimmer hinein.

„Du erkennst mich, Onkel," sagte er rauh, „Deine Miene sagt es mir, und das erspart mir Worte. Der zum Untergang Bestimmte blieb am Leben, er steht vor Dir, ein Mann aus eigener Kraft, und er stellt sich Dir vor als der nächste Agnat Deines Hauses, als Dein Erbe."

Ein bitter spöttisches Lächeln zuckte um den harten Mund, seine derben, die Spuren des schweren Ackerbodens, den sie durchstampft, tragenden Stiefel hinterließen Spuren auf dem weichen persischen Teppich. Formlos, ein frecher Eindringling, stand er da mit verschränkten Armen, und der Zornblitz in des alten Schloßherrn Auge, der sonst so schnell zu strafen und in die Schranken zu weisen verstand, schien erloschen.

Er richtete sich langsam, mühsam auf, wankend wie ein Greis, allmählig erst siegte sein eiserner Wille, und er gewann die gewohnte Herrschaft über sich.

„Du weißt, warum Hans von Trott aus der Liste unseres Familienregisters gestrichen werden mußte", sagte er mit einer dumpf grollenden Stimme.

Eine jähe Gluth überflammte das wetterharte Gesicht des Heimgekehrten. Es schien, als ob die Wuth ihm die Kehle zuschnüre, seine nervigen Fäuste erhoben sich drohend, die Adern traten angeschwollen auf der Stirn hervor, und für jeden andern möchte der Anblick dieses baumstarken Gesellen, aus dessen Augen der Haß sprühte, furchterregend gewesen sein.

Aber Baron Jobst hatte seine Fassung vollständig wiedergewonnen, er verdiente in diesem Augenblick seinen Beinamen, der Eiserne. „Was willst Du?" sagte er kalt, „mich morden, und Dich hier in Besitz setzen — versuche es."

Die Arme seines Gegenüber sanken schlaff herab; die flammenrothe Stirn ward bleich, er warf sich unaufgefordert in einen der mit dunklem Velours gepolsterten Sessel. „Nein", entgegnete er mit völlig veränderter Stimme, sie klang heiser, wie gebrochen; „nein, ich kam, um Dir zu zeigen, wie das Blut der Trott, dieses heiße, leidenschaftliche Blut, das in den Jugendtagen zu Fall bringen hilft, im Kampf mit dem Leben sich bewährt."

Und in monotonem Tonfall, halb als rede er mit sich selber, hin und wieder nur sich steigernd zu hellerem Klang, begann er eine seltsame Erzählung. Ihr fehlte jegliches Pathos, jeglicher rhetorische Schwung, sie berichtete nur Thatsachen, nüchtern und trocken, aber unwiderstehlich den Stempel der Wahrheit tragend. (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg